

Kalicz Nándor

Ein Idolkopf der formativen Phase der Lengyel-Kultur aus Letenye–Szentkeresztdomb (Kom. Zala)

Meinem lieben Freund László Horváth biete ich diese Schrift zur Erinnerung unserer mehrjahrzehnten langen Zusammenarbeit dar

Forschungsgeschichte und Chronologie

Etwa 3 Km westlich der Stadt Letenye erhob sich wie eine Insel, die Szentkeresztdomb (Heilige Kreuz) genannte flache Anhöhe aus dem Hochwassergelände des Flusses Mura/Mur. Wegen der Dammarbeiten an der Mur war der niedrige Anhöhe 1965 im größten Teil abgetragen. Infolge der Dammbauarbeiten musste eine dringende Rettungsgrabung durchgeführt werden, die in demselben Jahr nur mit bescheidener finanzieller Unterstützung nur in einem bescheidenen Maß ausgeführt werden konnte (KALICZ 1970, 108–110).¹ Aus der großen Fläche, die zur Besiedlung in mehreren archäologischen Perioden diente, konnten wir nur einen kleinen Abschnitt freilegen. Die Vorgeschichte war durch Funde und Befunde der spät-neolithischen Lengyel-Kultur (drei Gruben und gesammelten Funde von der abgetragenen Fläche), der mittelpfälerzeitlichen Balaton-Lasinja-Kultur und der frühbronzezeitlichen Somogyvár-Vinkovci-Kultur vertreten worden. Die meisten Objekte gehörten zur Balaton-Lasinja-Kultur ferner zur Somogyvár-Vinkovci-Kultur.² Von den drei Objekten der Lengyel-Kultur enthielten nur zwei Gruben mehrere Funde. Zur Zeit der Freilegung in der Mitte der 60er Jahre in Letenye war die innere Gliederung der Lengyel-Kultur im Transdanubien noch unbekannt. Der eine Grund dazu stand darin, dass sich alle größere Ausgrabungen der Lengyel-Kultur im östlichen Teil Transdanubiens abspielten. Aus dem ganzen westlichen Teil Transdanubiens fanden nur kleine Freilegungen statt, von denen die kleinen Fundrettungen aus Zalavár-Mekenye (KALICZ 1969, 195–201), Letenye–Szentkeresztdomb (KALICZ 1970, 109), (beide: Kom. Zala) und Zala, (Ortschaft: Kom. Somogy)

(DRAVECZKY 1970, 6, Taf. 5–7) erwähnen läßt. Diese waren die ersten Ausgrabungen im westlichen Transdanubien, die zum Vorschein gebrachten Funde lieferten. In Zalavár–Mekenye wurde eine Fundgattung freigelegt, die sich nicht nur durch ihre Gefäßformen, sondern auch durch ihre rot-weiß bemalte Keramik wesentlich unterschied von der bis zu dieser Zeit bekannten Lengyel-Keramik. Es schien auf Grund der slowakischen und mährischen Publikationen wahrscheinlich zu sein, dass die Funde aus Zalavár–Mekenye eine jüngere Phase der Lengyel-Kultur aufweisen (PAVÚK 1965, 27–50; PAVÚK 1981, 293–294, Abb. 11–12). Dadurch begann die Anerkennung von zwei Phasen der Lengyel-Kultur in Ungarn, die schon von I. Bognár-Kutzián geahnt war (BOGNÁR-KUTZIÁN, 1966, 63–70). Die erste Phase der Lengyel-Kultur war durch die Gräber von Zengővárkony und Aszód charakterisiert (DOMBAY 1939; DOMBAY 1960; KALICZ 1969, 177–195), und nachher gelangten die Siedlungsfunde aus Zalavár–Mekenye in die zweite Phase mit ihrer, der von Aszód und Zengővárkony abweichenden, jüngeren bemalten Keramik. Auf die weitere Wendung der ungarischen Forschung sollten wir bis zur Mitte der 70er Jahre warten, wenn P. Raczky mit den Freilegungsergebnissen aus Veszprém im östlichen Teil Transdanubiens die dritte Phase der Lengyel-Kultur anerkannte (RACZKY 1974, 185–210). M. Károlyi begann die Ausgrabungen in Sé bei Szombathely 1973 durchzuführen, der sich der Autor dieses Beitrags anschloss (1975–1980) (KÁROLYI 1983–84, 293–305; KÁROLYI 2004, 94–122, 128–137; KALICZ 193–1984, 271–292; KALICZ 1998, 56–95. Die Beiträge von beiden Autoren mit früheren Literatur). Die Freilegungen in Sé mit den Kreisgrabenanlagen

brachten besonders viele Statuetten bzw. Bruchstücken von ihnen zum Tageslicht und grundlegende Ergebnisse zur Kenntnis der Lengyel-Kultur West-Transdanubiens. Es wurde klar, dass die Funde und Befunde aus Sé die früheste oder formative Phase der Lengyel-Kultur repräsentieren. J. Pavúk datierte die Funde von Sé (mit Lužianky) in die Protolengyel-Phase (PAVÚK 1981, 257–265, 292, Taf. 1: chronologische Tabelle).³ Die Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen in Sormás (Kom. Zala) mit der Menge und Qualität der Funde sowie mit der Grabungsfläche der Befunde überholen die bei der gleichzeitigen Sé durchgeführten Freilegungen (P. BARNA 2004; P. BARNA 2005). Daraus bildet nur eine Fundgattung, und zwar die hohe Zahl der Statuetten, eine Ausnahme. Aus Sé kamen mehr als 130 St. kleine Tonstatuetten vor, dagegen berichtet die Ausgräberin, J. P. Barna aus Sormás kaum über ein Viertel, d.h. 33 Stücke, verglichen mit Sé, obwohl die freigelegte Fläche in Sormás das Grabungsareal aus Sé mindestens 40-mal überholt. Dieser Unterschied kann nicht als Zufall betrachtet werden.

Wenn ich die einzelnen angemommenen Phasen, mit Numerierung und mit typischen Fundorten der Lengyel-Kultur aus SW-Transdanubien charakterisieren möchte, kann ich das folgende nur auf das erörterte Gebiet gültige Bild vorstellen:⁴

Ia: Die früheste oder formative Phase (Sé: KALICZ 1998; Sormás–Török-földek: P. BARNA 2004; P. BARNA 2005; Zalaszentbalázs–Pusztatető: BÁNFFY 1995; Letenye–Szentkeresztomb)

Ib: Die frühe oder frühklassische Phase (Aszód: KALICZ 1985; ein Teil der Gräber aus Zengővárkony: DOMBAY 1939, 1960)

Ila. Die entwickelte Phase (Mórág: ZALAI-GAÁL 2002; ein Teil der Gräber aus Zengővárkony: DOMBAY 1939, 1960)

Ilb Die jüngere Phase (Zalavár–Mekenye: Kalicz 1969; einige Gräber aus Zengővárkony: DOMBAY 1939, 1960)

III(a–b?) Die späte Phase, (Veszprém: Raczy 1974; Zalaszentbalázs–Szőlőhegyi mező: BÁNFFY 1995; Nagykanizsa–Inkey-kápolna: KALICZ 2003; Horváth – Kalicz 2006, 53–66)

Die Lebensdauer der Lengyel-Kultur füllte den Großteil des 5. Jahrtausends vor Chr. im Karpatenbecken und in Niederösterreich aus (4900–4300 BC cal.).⁵

Letenye–Szentkeresztomb in der formativen Phase der Lengyel-Kultur

Nach der Beendigung der Ausgrabungen in Sé wurde es klar, dass die Funde der Lengyel-Kultur aus Letenye–Szentkeresztomb infolge ihrer typolo-

gischen Ähnlichkeit mit den Fundtypen aus Sé, dieselbe Phase, d.h. die früheste oder formative Phase der Lengyel-Kultur repräsentieren. In der Fundstelle Letenye enthielten nur zwei Objekte Keramikscherben, die zweifellos die Fundkomplexe der formativen Phase der Lengyel-Kultur enthielten. Außer den Gefäßen, kam auch ein Idolkopf zum Vorschein, der den Fundkomplex noch betonter zu Typ Sé hinweist. Die Gefäßtechnik vertritt die gewöhnlichen zwei Gattungen. Feine und grobe Technik befinden sich unter ihnen. Ein Teil der kleineren Gefäße („Feine Ware“) besitzt eine eierschalendünne Wand, die ganz ähnlich hergestellt wurde wie man es in Sé, Zalaszentbalázs und Sormás erfahren kann (Abb. 10, 1, 8, 10, 11, 13). Der andere Teil der Feinkeramik ist mit wenig dickerer Wand geformt (Abb. 10, 3, 9, 12, 21), und beide Arten sind außerordentlich fein geschlämmt. Die Herstellung der zur groben Keramik gereihten Gefäße beanspruchte auch über eine gute Tonbearbeitung, doch enthielten sie mehrmals kleine Kieselkörner in der Tonmasse, und ihre Oberfläche ist ganz wenig derb (Abb. 10. 14–18, 20). Der Gefäßbrand war wechselreich, Oxidations- und Reduktionsbrand, doch scheint der Reduktionsbrand in Mehrheit zu sein.

Unter den Gefäßformen aus Letenye kennen wir keine Mannigfaltigkeit, die auch die anderen Fundorte mit größeren Fundkomplexen charakterisiert. Einer der Haupttypen der Feinkeramik ist der kleine *Becher*, der so dreiteilig ist, dass er mit leicht ausladendem Rand, hohem Hals, und der Bauch sich ohne Bruchlinie mit der Schulter trifft und der Unterteil kugelig oder bikonisch ist. Auf der Bauchlinie setzen sich immer kleine spitze Knubben. Die eierschalendünne Wand ist poliert und mit roten Streifen bemalt (Abb. 6. 1, 3, 5, 7–9). Obwohl der bikonische Unterteil häufiger in Letenye auftrat als in Sé, kann es auch mit dem spärlichen Fundmaterial erklärt werden, doch entsprechen die Gesamtmerkmale d.h. die Technik, Form und Bemalung, ferner die dunkle und braune Oberfläche den Kriterien, die in der formativen oder frühesten Phase der Lengyel-Kultur typisch sind. Mehrere Bruchstücke der kleinen Becher besitzen wir aus Letenye. Der andere Haupttyp ist die *Schale*. Sie Schalen sind am meistens bikonisch, mit stark ausladendem Rand, Bauchumbruch, auf dem kleine spitze oder senkrechte, ovale Knubben gesetzt sind. Manchmal ist der Unterteil abgerundet. Die zur Feinkeramik gereihten Schalen sind meistens dunkelgrau, oder braun, gut geschlämmt und poliert (Abb. 8. 1–10, Abb. 10. 3, 11). Vermutlich gehörten feine Schalen zu den niedrigen Röhrfüßen, die eine andere Verwendung der Schalen (*Röhrfußschalen*) belegen (Abb. 7. 6, Abb. 10, 21). Die andere, zur Grobkeramik gereichte Gruppe der Schale ist meistens

hellbraun oder grau, und auf der Oberfläche sind die Kieselkörner auffallend (Abb. 10, 18), und besitzen sie ebenfalls kleine spitze Knubben auf dem Bauchumbruch. Eine typische Formierung der Schalen in der formativen Phase der Lengyel-Kultur ist die Verdickung des Oberteiles vom Bauchumbruch aufwärts, und die Verdünnung des Randes. Dieses Verfahren befindet sich auch in Letenye (Abb. 8, 6). Einige Gefäßbruchstücke stammten aus Gefäßen von kugeligem Bauch (Abb. 7, 2, Abb. 9, 1, 4) Aufgrund der Gefäßbruchstücke ist zu feststellen, dass in diesem Fundort die Amphoren mit zylindrischem oder Trichterhals (Abb. 7, 1, 4–5) und vermutlich auch die *Buttengefäße* mit Doppelhenkeln anwesend waren (Abb. 9, 5–6, Abb. 10, 16). Die letzteren Gefäße besaßen die sgn. Schnabelhenkel, deren *Verwendung* sich schon in der Zeit der Sopot-Kultur begann, und sie waren bis zum Ende der Lengyel-Kultur, sogar bis zur mittleren Kupferzeit (Kalicz 1995, Abb. 7; Kalicz 1991, Abb. 11, 11) im Gebrauch.

Außer den Gefäßen befinden sich die *Tonlöffel* von verschiedenem Maßstab mit durchbohrtem zylindrischem Stiel unter der Tongegenständen, die ersten Mal in SW-Transdanubien in mehreren Exemplaren vorkamen (Abb. 6, 10–11. Abb. 10, 4–6). Die Tonlöffel durchlebten die ganze Dauer der Lengyel-Kultur durch, und erreichte der Brauch der Tonlöffel ihre Spitze in der mittleren kupferzeitlichen Balaton-Lasinja-Kultur (KALICZ 1995, Abb. 5, 1, Abb. 5–6, Abb. 18, 1–2, usw.). Einige gespaltete Steinwerkzeuge, Klingen und Kratzer ergänzen den Fundkomplex in Letenye.

Erwähnenswert ist die *Gefäßbemalung* in Letenye. Obwohl die Oberfläche der Gefäße zumeist erodiert ist, lässt sich jedoch feststellen, dass die Feinkeramik im hohen Maß bemalt war. Aus den Malspuren können wir bestimmen, dass die Motive der mit roter Farbe aufgetragenen Bemalung durch einfache Muster, d.h. schmale und breitere Streifen vertreten sind (Abb. 6, 1–2, 5–8, Abb. 10, 1). Die Bemalung aus Letenye steht mit der Bemalungsart der formativen Phase der Lengyel-Kultur in Übereinstimmung (Sé: KALICZ 1983–84, Taf. 6; 1–17; KALICZ 1998, Abb. 24–29; Zalaszentbalázs–Pusztatető: BANFFY 1995, Taf. 19, 21, Taf. 22, 87, usw.). Hier soll ich einen interessanten Gegenstand erwähnen, der aus einem Objekt zum Vorschein kam. Es handelt sich um einen grob ziegelförmigen, roten Farbstein. Das Auftreten solcher Farbensteine kann nicht überraschend zu sein, da es über das Farbenrohmaterial bei der Keramikbemalung immer beansprucht war. Die typische Ritzverzierung der Lengyel-Kultur war in Sé und in den ähnlichen Fundorten, wie Unterpullendorf, Friebritz, usw. noch unbekannt. Dagegen kam die typische Ritzverzierung

nur in der frühklassischen Phase der Lengyel-Kultur in Brauch, wie in Aszód (KALICZ 1985, Abb. 35, 2, Abb. 36, 4, Abb. 48, 1–12), in Zengővárkony (DOMBY 1960, Taf. 101, 1, 3, Taf. 104, 2, usw.), und noch in vielen Fundplätzen von ähnlichem Zeitalter in den nördlich-nordwestlich liegenden benachbarten Ländern. Also kann man durch den vollen Mangel der typischen frühklassischen Lengyel-Ritzverzierung die formative Phase der Lengyel-Kultur, darunter auch die aus dem Fundplatz Letenye charakterisiert. Die eingetiefte Verzierung in Letenye ist nur durch die Randkerbung, und die Nagelkerbenbänder vertreten (Abb. 7, 1–3, Abb. 10, 14–15, 17, 20) wie in Sé, Unterwölbing (RUTTKAY 1979, Taf. 4, 6–7 Taf. 5, 2), usw.

Wie oben erwähnt war, entspricht die Keramik aus Letenye mit ihren Merkmalen den Kriterien der formativen Phase der Lengyel-Kultur. Trotzdem erschienen unter den einzelnen Fundplätzen dieser Phase kleinere Abweichungen, die vielleicht ein wenig jüngere Stufe innerhalb der ältesten Phase bezeichnen. In Sé (und auch in Sormás) fehlt die Bruchlinie auf dem Bauch der Becher und größtenteils der Schalen. Demgegenüber in Letenye offenbart sich die Häufigkeit des Bauchumbruchs bei den Bechern und den Schalen, gegen die Seltenheit des gerundeten Unterteiles. Der ganze Keramikkomplex passt doch dennoch zweifellos in die älteste oder formative Phase der Lengyel-Kultur. Dazu stelle ich weitere Belege im Späteren vor.

Die besten Parallelen zu allen Formen und Verzierungen der Keramik aus Letenye befinden sich unter dem Fundmaterial aus Zalaszentbalázs–Pusztatető (Kom. Zala) (BANFFY 1995, 35–40). Die reichen Funde des erwähnten Fundorts stammte aus einem einzigen Objekt, leider ergab sich keine Möglichkeit weitere Teile der Fundstelle zu freilegen und erkennen lernen. Bánffy datiert die Funde aus Zalaszentbalázs–Pusztatető in die I, sogar in die formative Phase der Lengyel-Kultur. Ihre Analogien fand sie im Wesentlichen unter der Keramik aus Sé (Kom. Vas). Damit sind wir einverstanden. Im Falle von Sé lässt sich doch der kleine oben erwähnte Unterschied erfahren. Vermutlich vertritt dieselbe Phase – wie es die Ausgräberin, J. P. Barna meint, – das sehr wenige Keramiken enthaltende Massengrab aus Esztergályhorváti (Kom. Zala). (P. BARNA 1996, 149–160). P. Barna findet die Analogien in Sé und unter den Funden von Lužianky. Gewisse Parallelen lassen sich noch auch bis zu der Sopot-Kultur wegführen. Vielleicht können die nahen Parallelen mit Letenye vom fernerem Gebiet aus Unterwölbing und Friebritz (Niederösterreich) hervorgebracht werden (RUTTKAY 1979, 743–758; NEUGEBAUER et al. 1984, 87–112, NEUGEBAUER-MARESCH 1995,

62–72). Die Grubenfunde aus Unterwölbing und die Grabfunde aus Friebritz erhielten die „Phase Ia0“ Bezeichnung, die chronologische Priorität betont (RUTTKAY – STADLER 2006),⁶ verglichen mit der frühklassischen Phase des Lengyel-Komplexes Ia, im Sinne der mährisch-österreichischen Phaseneinreihung (z.B. zu Kammeg: TRNKA 1991; Doneus 2001). Vermutlich kann man einen minimalen Unterschied unter den beiden Fundorten Unterwölbing und Friebritz, annehmen, wie es zwischen Letenye, Zalaszentbalázs und Sé, Sormás möglich zu sein scheint. Nordwestlich vom Karpatenbecken befinden sich die Funde der frühesten Lengyel-Kultur (oder Lužianky) als Importstücke in Böhmen, vorüber das bekannte Grab aus Prag-Dejvice berichtet (ZAPOTOCKÁ 1967, 64–87). In diesem berühmten Grabkomplex der Stichbandkeramik (Phase III, nach M. Zapotocká) kamen der bemalte Becher der frühesten Lengyel-Kultur (von Zapotocká als Protolengyel-Lužianky datiert) und die Gefäße der Stichbandkeramik zusammen. Die Datierung von Zapotocká steht noch auch mit dem gegenwärtigen Forschungsstand in Übereinstimmung. Unten berichte ich über einen anderen frühesten Lengyel-Fund aus Böhmen.

Das Idolbruchstück von Typ Sé

Ein besonderer Fund aus Letenye, obwohl er nicht aus Objekt, sondern von der abgetragenen Oberfläche vorgefunden wurde, gehört zweifellos mit den anderen Funden zu der frühesten, d.h. formativen Phase der Lengyel-Kultur. Es handelt sich um einen Idolkopf von Typ Sé (Abb. 2, 1a–e). Das Kopfbruchstück ist kugelig, obwohl beschädigt ist, erhalten sind die bestimmenden Merkmale des Typs Sé, überwiegend die Darstellung der fein bearbeiteten Haartracht. Die Frisur ist vorne mit drei ineinander greifenden geritzten Bogenlinien bezeichnet. Die Stirn ist hoch. Auf der Scheitelmitte des Schädels ist auch die Trennungslinie des Haares wiedergegeben. Das betont lockige Haar, das bis zur Schulter herabfällt, ist mit eingeritzten parallelen Zickzacklinien nachgeahmt. Durch einfache Ritzungen sind die Augen und Augenbrauen, das Ohr mit einem plastischen Knubben bezeichnet. Ein charakteristisches Merkmal der Statuetten von Typ Sé in ganzem Westungarn ist das Fehlen des Mundes. Ebenfalls zu den Merkmalen gehören die mehrmals aufgetragenen kleinen Warzen bei den seitlichen Bogenlinien, wo sich die Stirn und die Haartracht treffen, die vermutlich das Ohr bezeichnen.

Nach der Beendigung der Ausgrabungen aus Sé wurde es klar, dass die dort gefundenen Tonstatuetten einen charakteristischen Typ vertreten, die ein bestimmtes Gebiet und einen bestimmten Zeitabschnitt

repräsentieren. Alle befinden sich im westlichen Transdanubien, in Niederösterreich, Südwestslowakei, später in wenig veränderter Form, in Mähren. Diese Art der Statuetten ist in die früheste oder formative Phase der Lengyel-Kultur zu datieren. Über die Statuetten aus Mähren kann man annehmen, dass sie um eine Phase jünger sind, wie die von Sé, Sormás und Letenye, d.h. sie repräsentieren die Zeitstufe Ia, nach der mährischen Chronologie (Ib, der hier dargebotenen Einteilung nach), wenn die typische Ritzverzierung der Keramik auftrat. Ein besonderes Merkmal der erörterten Statuetten ist, dass sie beinahe ausnahmslos in fragmentarischem Zustand gefunden wurden. Die Fragmentierung kann mit der Kulthandlung in Zusammenhang gebracht werden (HÖCKMANN 1965, 4; HÖCKMANN 1972, 190; KALICZ 1998, 66). Durch denselben fragmentarischen Zustand ist die Plastik der Mährischen Bemalten Keramik charakterisiert (PODBORSKÝ 1985, 213). Die Statuetten wurden größtenteils in einem einzigen Typ hergestellt, und sie stellen meistens Frauen dar (KALICZ 1998, 65–74, Abb. 30–40). Alle Exemplare und Bruchstücke stellen eine stehende Figur mit zwei kurzem waagerechten Stümpfen an der Stelle der Arme dar, der Oberkörper ist mehrmals ein wenig nach vorn geneigt, und am meisten verlängert. Zur schlanken Taille paßt eine betonte Steatopygie, die Beine sind kurz und nur stilisiert dargestellt. Bei mehreren Statuetten kann man bemerken, dass auch die Darstellung der ein- oder mehrreihigen Halskette mit Ritzlinie und mit kurzen Stichen erfolgt ist. Ein weiteres Merkmal der Statuetten von Sé ist, dass häufig mit einer Art von Kleidung in Ritzmuster dargestellt sind. Die Tracht ist ziemlich mannigfaltig. Am einfachsten ist mit Stichlinien gebildetes breites Band, das rings um die Hüfte läuft. Bei einer Variante z.B. schließt sich eine viereckige schürzenartige Tracht mit den verschiedensten Mustern an das Lendenband an. Diese Tracht bedeckt die Lende, den vorderen Unterkörper und fällt bis zu den Füßen ab.

Die Fundort der Idole von Typ Sé

Die bekannten ungarischen Fundorte der Idole von Typ Sé befinden sich im westlichen Teil Transdanubiens. Sie sind die folgenden.

1. Sé–Aranyosi (oder Malomi) dúlő (Kom. Vas). Ausgrabungen 1973–1996: M. Károlyi und bis zum 1980: N. Kalicz. Durch die Ausgrabungen wurden etwa 1200 m² Fläche mit zweifachen Kreisgrabenanlagen und inneren Palisaden, mehreren Gruben und reichem Fundmaterial freigelegt. Besonders bemerkenswert sind die mehr als 130(!) Stücke anthropomorpher Tonstatuetten, bzw. Bruch-

stücke aus ihnen (KÁROLYI 2004, Abb. 73, 6–8, Abb. 84–85, 108–112, 115, 117; KALICZ 1998, Abb. 20–30: Die Beiträge von beiden Autoren mit früherer Literatur).⁷

2. Sormás-Török-földek (Kom. Zala). Durch die Ausgrabungen J. P. Barna und Cs. Száraz 2003–2006: etwa 50.000 m² Fläche wurde freigelegt. Im Verlauf der Ausgrabungen kamen zweimal zweifache Kreisgrabenanlagen nebeneinander, sowie Hausgrundrisse und 33 St. Idole, bzw. Bruchstücke zum Vorschein. (P. BARNA 2004, 29–53, Abb. 2–12, Abb. 3, 1–2).⁸

3. Sormás-Mántai-dűlő (Kom. Zala). Bei der großflächigen Ausgrabung, die P. Straub 2003–2005 durchgeführt hatte, kamen auch Objekte der formativen Phase der Lengyel-Kultur und auch Idole des Typs Sé von bisher noch ungekannter Zahl vor. Der Graben fehlte auch hier nicht, dieser unterschied sich doch von dem aus Törökföldek (P. BARNA 2004, Abb. 12, 3, Abb. 13, 3).⁹

4. Becsehely-Bükkaljai-dűlő (Kom. Zala). Ausgrabungen von E. Kreiter, Z. M. Tokai und I. Ekecs 2003–2005. Durch die großflächigen Ausgrabungen kamen ein Idolkopf und ein Körperbruchstück von Typ Sé aus Gruben der Sopot-Kultur (KALICZ–KREITER–TOKAI 2007, im Druck)

5. Letenye-Szentkeresztomb (Kom. Zala). Fundrettung und kleinere Freilegung mit 3 Gruben und einem Idolkopf von Typ Sé. Oben ausführlich erörtert: (Abb. 2, 1a–e).

6. Nagycenk (Kom. Győr-Sopron) Anhand der Rettungsgrabung von J. Gömöri wurde u.a. auch eine Opfer- oder Kultgrube aus der formativen Phase der Lengyel-Kultur zum Vorschein gebracht, die zwei komplette Idole von Typ Sé (Abb. 4, 1–2) und ein Gefäß erfolgte (GÖMÖRI 2006).

7. Bakonyszücs (Kom. Veszprém). J. Regenye konnte anhand einer kleinen Fundrettung die Stelle einer Grube bestimmen, die ihrer Meinung nach zum Bauopfer diente. Die Opfergrube enthielt eine Tonstatuette von Typ Sé (Abb. 3a–c) sowie eine Steinaxt ein Steinbeil und ein Beil aus Hämatit. (REGENYE 1994, 151–160; KALICZ 1998, Abb. 19).

8. Bakonycsernye (Kom. Fejér). B. Jungbert legte einen kleinen Abschnitt aus dem Fundplatz der Lengyel-Kultur frei. Im Grab der einen Mädchenbestattung beobachtete der Ausgräber, dass die Tote in ihrer linken Hand zur Brust gepresst eine Tonstatuette hielt. Diese Figur ist fragmentarisch, da der Kopf abgebrochen fehlt (Abb. 5, 2a–c). Wenn der Kopf nicht im Boden vermodert ist, musste diese Statuette ohne Kopf in ungewöhnlicher Weise mit dem Leichnam eng zusammen in das Grab gelegt werden. Sie ist nackt, doch trug auch sie die Spuren der roten Bemalung, wie sich es auf den meisten Idolen bemerken ließ.

(JUNGBERT 1986; CSERMÉNYI ohne Jahreszahl, 3/2, Abb. 1; KALICZ 1998, 69–70, Abb. 40)

9. Aszód-Papiföldek (Kom. Pest) Im Verlauf der langdauernden Ausgrabungen der Siedlung und Gräber der frühklassischen Lengyel-Kultur wurden zwei Idolköpfe aus Siedlungsgruben vorgefunden, die keine Augen-, Nase- und Haarbezeichnung tragen, ist doch die Form der Köpfe ähnlich, wie die der in Sé gefunden worden waren (KALICZ 1985, Abb. 71, 9; RACZKY 2002, 82–83, Abb. 4, 2–3).

10. Polgár-Csőszhalom (Kom. Hajdú-Bihar). In der bekannten Tell-Siedlung der Csőszhalom-Gruppe fand P. Raczky zwei Idolköpfe, die ähnlich sind wie die aus Aszód, nur bei den aus Polgár befindet sich eine Bohrung die sich vom unteren Ende des Halses an, bis zur Mitte des Kopfes dehnt. Deshalb kann man annehmen, dass ein Körper aus organischem Material zum Kopf gehörte, und vermutlich konnten diese Köpfe mehrmals verbraucht werden (RACZKY 2002, 82–83, Abb. 4, 1, 4).

Bei den letzteren Figurenköpfen (Nr. 9–10) erhebt sich die Frage der chronologischen Stelle, da die Statuetten von Typ Sé in die formative, d.h. in die älteste Phase der Lengyel-Kultur datiert werden können. Dagegen vertreten die Keramiken aus Aszód die frühklassische Phase der Lengyel-Kultur. Sé und Aszód befinden sich in zwei, voneinander weit liegenden Gebieten. Sé gehört zur westlichen territorialen Gruppe, und Aszód zur östlichen Gruppe der Lengyel-Kultur. Gewisse wenige Zeichen weisen in Aszód dazu hin, die in der ältesten, formativen Phase der Lengyel-Kultur typisch sind, weshalb man daran denken kann, dass das Ende der formativen Phase und der Anfang der frühklassischen Phase zum Teil parallel liefen. Im Falle von Polgár-Csőszhalom im Ostungarn kann man zur Annahme kommen, dass die Tell-Siedlung weit jünger, als die formative Phase der Lengyel-Kultur worden war.

Die oberen Angaben kennen wir gegenwärtig über die Idole von Typ Sé aus Ungarn.

Nördlich und westlich Ungarns verschaffen wir Kenntnis über weitere ähnliche Idolen. Zum ersten Male untersuchen wir die SW-Slowakei, wo in der erörterten Zeitabschnitt die Menschen der Lužianky-Gruppe lebten.

11. Hlohovec, Slowakei. Siedlung der Gruppe mit 14 Siedlungsgruben und einem Grabfund der Lužianky-Gruppe. (Der Autor braucht auch den Begriff „Protolengyel-Zeit“). Unter den Funden befindet sich ein Statuettenbruchstück, das den Oberkörper mit langem Hals und mit den Resten der typischen Haartracht enthält. Die dargestellten Keramiken vertreten größtenteils die formative Phase der Lengyel-Kultur. Der Autor kann Recht haben, insofern er das Fundmaterial in den jüngeren Zeitabschnitt der

Lužianky, da im Fundkomplex, obwohl selten, die Ritzverzierung erscheint und in der Lužianky fehlen die Tonstatuetten (URMINSKÝ 2002, 409–418).

12. Bratislava–Záhorská-Bistrica. Siedlungsfunde aus kleineren Freilegungen, überwiegend aus älteren Sammlungen, mit mehreren Statuettenbruchstücken. Der Großteil der Keramik scheint zur formativen Phase (Lužianky) gehört zu sein, obwohl darunter die Fußschale mit wenig höherem Röhrfuß auftrat, die in der Lužianky-Gruppe nicht typisch ist. Unter den Idolbruchstücken befindet sich ein Kopf, mit ähnlicher Stirn- und Haargestaltung, die auf den Idolen von Typ Sé charakteristisch erscheinen (FARKAŠ 1986, Abb. 3, 9). Die chronologische Situation gleicht dazu, die wir bei Nr. 12. und in Aszód sowie in Polgár erfuhren. Bei den Funden aus Bratislava können die jünger scheinenden Keramiken und eventuell auch das erwähnte Idolbruchstück mit der mährischen Phase Ia in Parallele gebracht werden, wenn die Funde des Typs Unterwölbing und Lužianky schon zum Ende gingen, doch lebten noch ihre Traditionen.

13. Budmerice, Bez. Trnava, Slowakei. Siedlungsfunde aus einer ausgedehnten Grube, darunter ein erodierter Idolkopf. B. Novotný vergleicht den Fund mit den Köpfen aus Sé. Interessanter ist die Keramik, in der sich zwei verschiedenen Keramikstile vermischen. Hier kann man in den Formen und in der Bemalungsart die Traditionen der Lužianky-Gruppe auffinden. Daneben ist das Auftreten der wenig jüngeren Ritzverzierung (von Theiß-artig?) und des höheren Röhrfußes sichtbar, die in der Lužianky-Keramik unbekannt sind. Deshalb kann man mit den oben erwähnten slowakischen Fundorten auch diesen Fundort in die Übergangs- oder frühklassische Phase datieren (NOVOTNÝ 1986, 207–212).

14. Svodin/Szögyén–Busahegy, Slowakei. Siedlung und Gräber der frühklassischen (frühesten?) Lengyel-Kultur. V. Nemejcová-Pavúková hatte die Ausgrabungen mit mehreren konzentrischen Kreisgrabenanlagen, Hausgrundrissen, reichem Fundmaterial und einigen Bruchstücken von Tonstatuetten erschlossen. Unter den Idolbruchstücken aus Svodin befindet sich ein Exemplar, das an die Idole von Typ Sé erinnert. Über dieses Idol hat schon E. Ruttkey erwiesen, dass es jünger ist als die von Sé, und sie findet die typologischen und chronologischen Parallelen zu Svodin unter den Idolen der Mährischen Bemalten Keramik. Die Gesamtheit der Keramik aus Svodin ist jünger als die der Lužianky-Gruppe. Die keramische Umgegend bei den an Typ Sé erinnernden Statuetten in der Slowakei ist etwas jünger, als die Lužianky-Gruppe, da die Idola, abgesehen von einem einzigen besonderen Statuettenbruchstück, sind in der Lužianky-Gruppe unbekannt (NOVOTNÝ 1962, Taf.

39, 1a–c; RUTTKAY 2004, 323–341; PAVÚK 2003, 311–313). Die letzteren Verfasser parallelisieren das eine Idol aus Svodin mit dem Typ Stfelice, und damit geben sie auch die chronologische Stelle von Svodin an.

In Österreich beschäftigte sich E. Ruttkey mit den Statuetten des frühesten und frühen Lengyel-Zeitabschnittes in mehreren Beiträgen. Aus ihrer Liste erhebe ich die Idole die Ruttkey ersten Male als Typ Sé-Unterpullendorf benannte (RUTTKAY 1992; RUTTKAY 2005).

15. Unterpullendorf, Burgenland, Österreich. Durch kleinere Ausgrabungen wurden zwei reiche Grubenobjekte in den 60 er Jahren erschlossen. Im Vorbericht publizierte A. Ohrenberger zahlreiche Idolbruchstücke, die aus der Grube 1 stammten (OHRENBERGER 1969, 301–313). Ähnlich mehrere Stücke kamen auch aus der Grube 2 (Ruttkey 1992, Abb. 4, 1, Abb. 5, 1–2; NEUGEBAUER-MARESCH 1995, Abb. 46, 39). Es soll betont werden, dass die Idole aus Unterpullendorf die vollständigen Analogien der Statuetten aus Sé repräsentieren. Darüber kann man nicht überrascht sein, da die beiden Fundorte kaum einige Km Entfernung voneinander trennt.

16. Friebritz, Niederösterreich. Siedlung, Kreisgrabenanlagen und Gräber. Die einzige Fundstelle in Österreich, wo eine ganze Gräbergruppe innerhalb des Kreisgrabensystems erschlossen wurde. Unter den Siedlungsfunden waren zwei charakteristische Statuettenbruchstücke vom Typ Sé gefunden worden (Neugebauer et al. 1984, Abb. 20, 4, 5; NEUGEBAUER-MARESCH 1995, Abb. 46, 5). Friebritz war vielleicht ein wenig jünger, als Unterwölbing, Sé und die Lužianky-Gruppe. Dazu weist auch die Siedlungskeramik hin. Die charakteristischen Gefäßformen, darunter die Vollfußgefäße und der Mangel der Ritzverzierung weisen auf die formative Phase der Lengyel-Kultur hin, doch sind die dreiteiligen Becher und die höheren Röhrfußschalen schon vorhanden. Die letzteren waren in der frühklassischen Lengyel-Kultur typisch geworden. Deshalb würde Ch. Neugebauer-Maresch die Funde aus Friebritz als Anfangsstufe der Lengyel-Kultur bestimmt, und ihrer Meinung nach sollte Friebritz mit dem frühesten Zeitabschnitt von Svodin gleichzeitig bestimmt werden (NEUGEBAUER-MARESCH 1995, 60–66, Abb. 24–25, Abb. 30).

17. Kleinrötz, Niederösterreich. Lesefund aus der Siedlungsstelle der Lengyel-Kultur. Typischer Kopf eines Idols von Typ Sé. (RUTTKAY 1992, 520, Abb. 1, 1a–c, Abb. 2, 1a–d).

18. Wien Atzgersdorf. Lesefund. Ein typischer Idolkopf, mit erodiertem Gesicht (RUTTKAY 1992, Abb. 5, 3)

19. Eggendorf am Walde, Niederösterreich. Zwei beschädigte „schwach gebrannte“ Idolköpfe, die aus

Großplastiken stammen. Obwohl die Oberfläche beider stark abgewittert sind, kann man die Bogen entdecken, durch die ehemalige Haartracht gerahmt worden war. Lesefunde aus einer Siedlung der frühen Bemalten Keramik (BERG – MAURER 1998, 63, 110, Nr. 81; RUTTKAY 2005, Abb. 8.3, Abb. 8. 9). Sie können mit Anbehaltung als Glieder des Typs Sé bestimmt werden. Höchstwahrscheinlich gehörten die Köpfe zu Statuetten, die keinen Tonkörper besaßen und vermutlich war der Körper aus organischem Material gestaltet, und das Loch am Hals diente zur Befestigung des Körpers, wie die aus Aszód und Polgár bekannt sind. Deshalb kann auch ihre Chronologie vielleicht mit Aszód und Polgár in Übereinstimmung gebracht werden,

20. Syneč, Böhmen. Ein typischer Statuettenkopf des Typs Sé mit langem Hals und charakteristischer Haartracht. Dieses Idolstück kam bei Geländebegehung im Böhmen, als ein Lesefund in der fernsten Strecke von dem Stammgebiet zum Vorschein (VÁVRA 1986, 298, Abb. 1).

Das Verdienst kann man an E. Ruttkay zuschreiben, dass sie die Problematik der Idolplastik der Lengyel-Kultur in mehreren Beiträgen mit wichtigen Beobachtungen zusammenfasste. Zwei Gesichtspunkte soll in erster Reihe aus ihren Zusammenfassungen ausgehoben werden. Das erste ist, dass sie die Idole der frühen Lengyel-Kultur in drei geographische und zum Teil chronologische Gruppen verteilte: In die erste Gruppe reihte sie die Statuetten des Typs Sé (dazu sie noch den Name „Untenpullendorf“ hinzufügte), die den ältesten Idoltyp des Lengyel-Komplexes vertreten. Zur zweiten Gruppe gehören die Statuetten der Mährisch-Ostösterreichischen Gruppe (MOG), die um eine Phase jünger sind und die im mährischen relativchronologischen System die Benennung „Phase Ia“ tragen. Die Stücke der dritten Gruppe befinden sich im östlichen Gebiet der Lengyel-Kultur vom Norden an bis zum Süden, von Svodin an, über Aszód bis zu Mórógy und Zengővárkony in der Ostgruppe der Lengyel-Kultur (RUTTKAY 2004; PAVÚK 2003; KALICZ 1985; ZALAI-GAÁL 1993, 3–46; ZALAI-GAÁL 1996, 57.87; DOMBAY 1960, Taf. 88, 1–8; Taf. 90, 1–3, 6, 9, Taf. 114, 1–5, 7–8). Die Eigentümlichkeit der Idole aus der dritten Gruppe ist, dass sie im Gegensatz zu den oberen zwei Gruppen, überhaupt keine kanonisierten Formen besitzen. Man kann sagen, wieviel Stücke aus der dritten Idolgruppe stammen, wurden sie mit so vielen Formen gestaltet. Der größte Teil dieser Idolgruppe ist in die von uns vorgestellten Lokalphase Ib (wie oben dargestellt), d.h. in die frühklassische Phase der Lengyel-Kultur gehört. Demgegenüber erlebte diese unkanonisierte Idolatrie auch die oben bezeichnete Phase IIa, d.h. den jungklassischen

Abschnitt der Lengyel-Kultur. In dieser Verteilung können wir mit E. Ruttkay einverstanden sein. Der älteste ist der Typ Sé, aus der formativen oder ältesten Phase der Lengyel-Kultur mit seinem bestimmten Verbreitungsgebiet und auch mit dem kanonisierten Formenschatz. Durch eine Uniformisierung ist auch die mährische Gruppe charakterisiert. In der Gruppe der Mährischen Bemalten Keramik, oder in MOG lässt sich mit dem deutlichen Einfluß aus dem Milieu des West-Karpatenbeckens bemerken. Die Gestaltung der frühen mährischen Statuette schließt sich mit kräftigen Wurzeln an die Idolformen von Sé an, doch erscheinen auch kleinere Unterschiede unter ihnen. Der eine Unterschied lässt sich in der Kopfform auffinden. Die Köpfe von Sé sind entweder kugelig, oder halbkugelig, mit beinahe flachem Unterteil, dagegen ist die Kopfform der mährischen Statuetten bikonisch. Außerdem ist die Haartracht bei den von Sé überwiegend mit geregeltem, wellenförmig (Fischgrätenmuster) abfallendem Haar bezeichnet, bis bei den mährischen Stücken tritt die Bezeichnung der Haartracht nur selten auf und sie ist nicht so geregelt als die aus Sé, sondern scheint sie oberflächlich, mit einfachen Stichen ausgeführt zu sein. Ebenfalls ist der Unterschied durch den Mangel oder die Existenz der Tracht bezeichnet. Bis diese Tracht bei den Statuetten von Typ Sé allgemein vorkommt, so kann man die Tracht bei den mährischen Idolen als eine seltene Erscheinung erwähnen. Daraus meine ich, dass die kleineren und größeren Unterschiede aus den lokalen Gruppierungen der Gemeinschaften entstammten. Es ist doch die vollkommene Unregelmäßigkeit bei der Formung der dritten Gruppe unverständlich. Die auch aus anderen Gesichtspunkten abweichende Ostgruppe bildet eine totale Unregelmäßigkeit innerhalb der frühklassischen Lengyel-Kultur, und so traten die größten Verschiedenheiten nicht nur verglichen mit den Statuetten der beiden anderen zwei Gruppen, sondern, wie ich es oben schon erwähnte, auch untereinander erschienen diese auch innerhalb der dritten Gruppe. Den Grund des großen Unterschied können die weiteren Forschungen erklären.

Die besondere Rolle der Idole von Typ Sé

Noch ein Verdienst schließt sich auch zum Name von E. Ruttkay an. Ihr Beitrag im Heldenberger Sammelband beschäftigt sich mit den Zusammenhängen zwischen den kleinen Statuetten und den Kreisgrabenanlagen. E. Ruttkay bemerkte, dass einige Mal (z. B. Svodin, Tešetice, Wilhelmsdorf) die Statuetten und anderen Gegenstände unter besonderen Verhältnissen in der Nähe des Einganges gefunden waren. Sie möchte auch ein Heiligtum und ein Opfer annehmen,

besonders, dass sie auch die Opferfunde aus Bakony-szücs mit Recht eingezogen hatte (Abb. 4, 3a–c) (REGENYE 1994, KALICZ 1998, Abb. 39; RUTTKAY 2005, 198–204). Im Wesentlichen kann ich mit ihrer Beobachtung einverstanden sein. Ich möchte die Beispiele von besonderen Umständen der Idole, die E. Ruttkay hervorgerufen hatte, noch mit einigen Zuschlägen ergänzen. Erstens erwähne ich das Grab von Bakonycsérnye, wo die Statuette, leider ohne Kopf, zur Tote gelegt war (Abb. 5, 2a–c) (KALICZ 1998, 69–70, Abb. 40). Ein wichtiger Fund kam in der nahen Vergangenheit zum Vorschein: Auf einer größeren Siedlungsausgrabung, in Nagycenk (bei Soporon), wie oben erwähnt, erschloss J. Gömöri eine Opfergrube, mit einigen anderen gewöhnlichen Gruben der formativen Phase der Lengyel-Kultur. In der Grube fand er die beiden Statuetten (Abb. 4, 1–2; Nr. 6) (GÖMÖRI 2006) übereinander zusammen mit einer Fußschale. Die Statuetten sind beinahe identisch in Größe und Form. Leider sind beide stark abgewittert, doch lassen sich die Spuren der Haartracht noch entdecken, und gehören sie zweifellos zum Typ von Sé, und beide waren des ehemaligen Opfers beteiligt. Dieser Fund aus Nagycenk ist der Beleg einer Art der besonderen Handlung mit den Idolen, wie sich es auch in Bakonycszücs erfahren ließ. Die wichtigste Fundstelle in Ungarn ist doch Sé über die besondere Handlung der Idole, wo die Zeichen des Zusammenhanges zwischen den (wenig oval) zweifachen Kreisgrabenanlagen und den Statuetten betont sein scheint. Wie oben erwähnt, war durch eine kleine Freilegung (etwa 1200 m²) die Siedlung aus Sé mit den kleinen Abschnitten der zweifachen Kreisgrabenanlagen erschlossen. Trotzdem wurden mehr als 130 St. Idol oder Idolbruchstücke gefunden. Deshalb können wir die Annahme riskieren, dass die hohe Zahl der anthropomorphen Statuetten und diese Erscheinung im Bereich der zweifachen Kreisgraben, lässt sich nicht mit dem Zufall erklären. Den nächsten Gegenbeispiel soll ich wieder die Fundstelle aus Sormás (Kom Zala) erwähnen, wo auf der mehr als 50.000 m² ausmachenden Grabungsfläche, obwohl zahlreiche, doch insgesamt nur 33 St. Idole getroffen wurden. J. P. Barna erwähnt, dass sich beinahe alle Idole im Bereich der Kreisgrabenanlagen konzentrierten (P. BARNÁ 2004, 37). Meiner Meinung nach lässt sich der Zahlenunterschied von Idolen einen viel sprechenden Zustand äußern. Eventuell sollte Sé als ein kultisches Zentrum (wie die Kreisgrabenanlage in Tešetice) funktioniert werden, wo eventuell mehreren Gemeinschaften unter anderen auch mit den Statuetten gewisse Kulthandlung geübt hatten, die vielmal auch mit der Fragmentierung der Statuetten verbunden war. Dieselbe relative Häufigkeit der Statuetten kann man auch in

Unterpullendorf annehmen. Leider soll den kleinen Maß in Unterpullendorf in Beachtung genommen werden. Ähnliche Häufigkeit der anthropomorphen Plastik findet man in Südmähren, wo in Tešetice aus den gesamten 299 Idolbruchstücken 153 Stücke im Bereich der Kreisgrabenanlage vorgefunden waren (PODBORSKÝ 1985, 210). Der Großteil der anderen vielen Idole der MBK (Phase Ia-Ib) war aus Střelice Jaromeřice und Hluboké Mašůvky freigelegt worden. Durch viele andere Fundplätze hatten in Mähren noch Idole geliefert, doch ihre Zahl erreichte die Menge der vier erwähnten Fundplätze annähernd nicht. Es lässt sich also annehmen, dass die anthropomorphe Plastik der frühesten, formativen Phase in der kultischen Vorstellung eine deutliche Rolle spielte, daneben einige Kreisgrabenanlagen, deren Deutung sich so im kultischen, wie im gesellschaftlichen Leben zusammen mit den Konzentration der Statuetten drinnen und ringsherum der Anlagen noch erhöhte. In Österreich wurden mehrere Kreisgrabenanlagen in großem Maße erschlossen, trotzdem kamen nirgends viele Statuetten zum Tageslicht. Obwohl die Rondelle aus Friebritz mit ihrer besonderen Gräbergruppe eine spezielle Deutung besaß, sind nur zwei Idolbruchstücke (von Typ Sé) bekannt. Die erwähnten Beispiele scheinen schon genügend zu sein um die Zusammenhänge der Statuetten und gewisser Kreisgrabenanlagen zu beweisen. Noch eine Erscheinung soll erwähnt werden, die E. Ruttkay erörterte, d.h. die Knüpfung gewisser einzelnen anthropomorphen Plastiken zu den kultischen Abhandlungen der Rondellen, wie sie ihre Anwesenheit in vorgestellten Heiligtümern und Opfergruben in der Nähe irgendeines Einganges, Tores vorgestellt hatte. Etwas Ähnliches konnte auch in Sé bemerkt werden. Nämlich wurde eine kleine Opfergrube im inneren Raum der Kreisgrabenanlage aus Sé, nahe zu einem Tor freigelegt, in dem ein 30 cm hohes anthropomorphes Gefäß in liegender Lage mit einem prismatischen geschliffenen Stein zusammen regelmäßig verborgen war (KALICZ 1998, 72–73, Abb. 38).

Die Bedeutung von Letenye–Szentkeresztomb

Mit einigen Worten soll ich noch auf die Bedeutung von Letenye–Szentkeresztomb hinweisen. Obwohl die Zahl der Funde nicht zahlreich ist, kann man sie trotzdem wichtig zu halten, wozu ich die folgenden Argumente hervorrufe. Die geographische Lage ist grundlegend. Diese Fundstelle aus Letenye ist der am südlich-südwestlichsten liegende Fundplatz der formativen Phase der Lengyel-Kultur, nicht nur die Keramik, doch auch der Statuettenkopf von Typ Sé,

der zu einer ziemlich großen Plastik gehörte. Daraus folgt, dass die formative Phase der Lengyel-Kultur den Fluß Mura/Mur erreichte. Die Untersuchung der Keramik ermöglicht eine empfindliche innere typologisch-chronologische Anisierung, Demgemäß kann die Keramik innerhalb der formativen Phase typologisch wenig jünger bewertet werden, als die aus Sé (und aus der gleichzeitigen Lužianky) sichtbar ist. Dieselbe kleine chronologische Verschiebung lässt sich auch in Zalaszentbalázs–Pusztatető bestimmen. Ebenfalls sind die Fundorte ähnlich wenig jünger, wo die Keramik im Wesentlichen noch die älteste Tradition besetzt, doch erscheinen schon die Typenelemente der frühklassischen Lengyel-Kultur. Zu den wenig jüngeren Typen können einige slowakische und österreichische Fundorte gehört sein, die noch die echte frühklassische Entwicklung nicht erreichten. Zu diesem Zeitabschnitt gehört eventuell der Anfang des Siedlungslebens in Aszód und Svodin. Wichtig ist es zu bemerken, dass allem Anschein nach, die hier erörterten wenig jüngeren Keramikkomplexe noch die Statuetten von Typ Sé formieren. Dazu ist der beste Beweis der Idolkopf von Letenye. Vermutlich kann die innenchronologische Differenzierung mit dem Beginn der Expansion der frühen Lengyel-Kultur gegen Norden in Verbindung gebracht werden, die auch bei der Ausbildung der Mährischen Bemalten Keramik zur Geltung kam.

Mit einer anderen Deutung schließt sich die Relativchronologie des Spätneolithikums auch an den

Fundort von Letenye an. In den letzten Jahrzehnten gelangte die Sopot-Kultur zur Entdeckung in Transdanubien. Erstens war sie nur im Osten und Süden, später auch im mittleren Teils Transdanubiens bekannt geworden. Eine Zeitlang schien sie als der ein Vorhergehende der Lengyel-Kultur im ausgedehnten Gebiet Transdanubiens zu sein. In den letzten Jahren konnten wir doch die kalibrierten Radiocarbon-Daten erkennen lernen. Die Summe der erwähnten Daten der Sopot-Kultur gaben eine zeitliche Parallelität mit der formativen Phase der Lengyel-Kultur. So entstand ein bisher unlösbarer Widersprich, d.h. kann die Sopot-Kultur die Mutter der Lengyel-Kultur, wenn das Neugeborene gleichzeitig damit ist. Das Problem scheint jetzt noch unüberbrücklich zu sein, wenn wir hinzufügen, dass sich die Siedlungsgebiete der zwei Kulturen in einem ausgedehnten Areal einander überlappen, und von minimalen Ausnahmen abgesehen, erscheinen die Funde und Befunde beider Kulturen im gemeinsamen Gebiet selbständig. Die Ausnahme lässt sich in Komitat Zala erfahren, da sich wenige Funde in Becsehely und Sormás in wenigen Objekten vermischen. Die selbständigen Fundplätze der formativen Phase der Lengyel-Kultur im Siedlungsgebiet der Sopot-Kultur sind wie folgt, Sormás-Törökföldek, Zalaszentbalázs–Pusztatető und ganz im Süden: Letenye–Szentkeresztomb. Einstweilen können wir nur die Tatsachen mitteilen. In der Lösung des chronologischen Widerspriches wird auch Letenye mit den anderen zusammen eine deutliche Rolle spielen.

Anmerkungen:

- 1 Die Freilegungen waren von I. Horváth, N. Kalicz und I. Torma durchgeführt. Vorangehend war eine kleinere Ausgrabung durch N. Parádi ausgeführt, der die Grunde der Árpáden-zeitlichen Kirche zum Vorschein brachte.
- 2 Die Funde der Balaton-Lasinja-Kultur waren von N. Kalicz (IPH 1995, 61–106), die Funde der Somogyvár-Vinkovci-Kultur waren von G. Kulcsár bearbeitet (PhD Dissertation, 2002).t
- 3 Später hat diese Benennung auch der Autor dieser Schrift vorübergehend übernommen (Kalicz 1988) und noch später L. A. Horváth sowie J. Regenye brauchten die „Protolengyel“ Benennung (Horváth 1995, 96; Regenye 2002).
- 4 Diese Einteilung dient nur die Informierung und sie besetzt nur lokale Gültigkeit. Ich habe sie mit den slowakischen, österreichischen sogar mit der mährischen nicht in Einklang gebracht.
- 5 Die Jahreszahlen publizierte P. Stadler ersten Male aus

Niederösterreich und diese Daten bewiesen sich auch in Ungarn gültig (Stadler 1995, 210–224).

- 6 Die österreichischen Forscher machten diesen Unterscheidung auf Grund der 14 c-Daten von P. Stadler.
- 7 Im Fundplatz wurden auch die Objekte der älteren Linienbandkeramik, der kupferzeitlichen Balaton-Lasinja-Kultur und des Mittelalters gefunden. Mit M. Károlyi kann ich nicht über die relativen Chronologie der Fundstelle einverstanden, demgemäß sie eine ungebrochene Lebensdauer von der älteren Linienbandkeramik bis zur späten Phase der Lengyel-Kultur vorausgesetzt.
- 8 Im Verlauf der Ausgrabungen kamen außer der Befunde und Funde der frühesten Lengyel-Kultur auch die der Starčevo-Kultur, der Linearbandkeramik, der Sopot-Kultur zum Vorschein
- 9 Die bedeutendsten prähistorischen Funde und Befunde gehörten zur Linearbandkeramik, Sopot-Kultur, Balaton-Lasinja-Kultur und La Tène-Zeit. (Straub 2003; 2005).

Literatur:

- BÁNFFY 1995**
Bánffy, E.: Neolithic and Copper age settlements at Hahót and Zalaszentbalázs (Zalaszentbalás–Pusztatető, Hahót Szartóri I–III. *Antaeus* 22, (1995), 36–50.
- P. BARNA 1996**
P. Barna J.: A lengyeli kultúra tömegsírja Esztergályhorvátiban – The common grave of the Lengyel Culture in Esztergályhorvát (County Zala). *Zalai Múzeum* 6 (1996), 149–60.
- P. BARNA 2004**
P. Barna J.: Adatok a késő neolitikus viselet megismeréséhez a lengyeli kultúra újabb leletei alapján – Some data to Late Neolithic costume according to new finds of the Lengyel culture. *Zalai Múzeum* 13 (2004), 29–53.
- P. BARNA 2005**
P. Barna J.: Sormás–Török-földek településtörténeti áttekintése. A középső neolitikum. – The history of a settlement at Sormás–Török-földek. Middle Neolithic. *Zalai Múzeum* 14. (2005), 17–36.
- BERG–MAURER 1998**
Berg, F. – Maurer, H.: Idole. Kunst und Kult im Waldviertel vor 7000 Jahren. Horn 1998.
- BOGNÁR–KUTZIÁN 1966**
BognárKutzián I.: A contribution to the chronology of the Lengyel culture. *SNMP* 20 (1966) 63–70.
- CSERMÉNYI** ohne Jahreszahl
Cserményi V. (Hrsg.): Évezredek kincsei – Régészeti ásatások, Szent István Király Múzeum, Ohne Jahreszahl.
- DOMBAY 1939**
Dombay J.: A zengővárkonyi őskori telep és temető – The prehistoric settlement and cemetery at Zengővárkony. *ArchHung* 23, (1939).
- DOMBAY 1960**
DOMBAY J.: Die Siedlung und das Gräberfeld in Zengővárkony. *ArchHung* 37. (1960).
- DRAVECZKY 1970**
Draveczy B.: Somogy megye Régészeti Képeskönyve, Das archäologische Bilderbuch des Komitats Sonogy. Zusammenfassung ohne Titel, Somogyi Múzeum, 17, (1970).
- FARKAŠ 1986**
Farkaš, Z.: Die älteste Besiedlung durch Träger der Lengyel-Kultur in Raum des Bratislavaer Tores. In: Chropovský B. – Friesinger, H. (Hrsg.) Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur. Nitra - Wien 1 1986, 51–67.
- GÖMÖRI 2006**
Gömöri J.: Régészeti Naptár 2006 – Archäologischer Kalender. 2006.
- HORVÁTH–KALICZ 2006**
Horváth L. – Kalicz N.: Siedlungsfunde der spätesten Phase der Lengyel-Kultur bei Nagykanizsa – Naselbinske najdbe pozne faze lengyelske kulture pri Nagykanizsa. [In:] Tomaž, A. (Hrsg.) *Od Sopota do Lengyela – Between Sopot and Lengyel*. Koper (2006), 53–66.
- HÖCKMANN 1965**
Höckmann, O.: Menschliche Darstellungen in der bandkeramischen Kultur. *JRGZM* 12, (1965) 12–34.
- HÖCKMANN 1972**
Höckmann, O.: Andeutungen zur Religion und Kultur der bandkeramischen Kultur. *Alba Regia* 18 (1972) 187–209.
- JUNGBERT 1985**
Jungbert B.: A bakonycsérnyei Vénusz (ungarisch: Die Venus von Bakonycsérnye. *Fejér megyei Hírlap (Tageszeitung)* 1985. júl. 6, S. 12, Székesfehérvár.
- KALICZ 1969**
Kalicz, N.: Einige Probleme der Lengyel-Kultur in Ungarn. *ŠtZ* 17 (1969), 177–205
- KALICZ 1970**
Kalicz N.: Ausgrabungen. Letenye–Szentkeresztomb (Kom. Zala) *MAIU* 1, (1970) 108–110.
- KALICZ 1983–84:**
Kalicz, N.: Übersicht über den Forschungsstand der Entwicklung der Lengyel – Kultur und die älteste „Wehranlagen“ in Ungarn. *MÖAG* 33–34 (1983–1984), 271–293.
- KALICZ 1985:**
Kalicz N.: Kőkori falu Aszódon. – Neolithisches Dorf in Aszód. *Múzeumi Füzetek* 32 (1985) Aszód, Petőfi Múzeum 1985.
- KALICZ 1988a**
Kalicz, N.: Beiträge zur Entstehungsfrage der Lengyel-Kultur. *SIA*. 36, (1988) 105–118
- KALICZ 1988b**
Kalicz N.: A termelőgazdálkodás kezdetei a Dunántúlon. Der Anfang der Produktionswirtschaft. Manuskript, ungarisch. Budapest, 1988
- KALICZ 1995**
Kalicz N.: Letenye–Szentkeresztomb: ein Siedlungsplatz der Balaton-Lasinja-Kultur. *IPH* 7 (1995) 61–106.
- KALICZ 1998**
Kalicz N.: Kalicz N.: Figürliche Kunst und bemalte Keramik aus dem Neolithikum Westungarns. *Archaeolingua. Series Minor* 10 (1998).
- KALICZ 2003**
Kalicz N.: Az újkőkorszaki és rézkori megtelepedés maradványai a nagykanizsai Inkey-kápolna mellett – Endneolithische und kupferzeitliche Besiedlung bei Nagykanizsa (Inkey-Kapelle. *Zalai Múzeum* 12 (2003) 7–47.
- KALICZ–KREITER–TOKAI** im Druck.
Kalicz N. Kreiterer E. Tokai Z. M. Die Rolle der Sopot-Kultur in der Entstehung der Lengyel-Kultur auf Grund der neuen Ausgrabungen in Südwestungarn – The role of the Sopot Culture in the origin of the

- Lengyel Culture on the ground of the new excavations in southwestern Hungary (Petrivente, Becsehely). Kraków 2007.
- KÁROLYI 1983–1984**
Károlyi M.: Ergebnisse der Ausgrabungen bis 1980 in der befestigten Ansiedlung von Sé, Westungarn. MÖAG 33–34 (1983–84) 293–307.
- NEUGEBAUER et al. 1984**
Neugebauer, J.-W. – Neugebauer-Maresch, Ch. – Winkler, E.-M.: Die doppelte mittelneolithische Kreisgrabenanlage von Fribritz, NÖ. FÖ 22 (1983) 1984, 87–112.
- NEUGEBAUER-MARESCH 1995**
Neugebauer-Maresch, Ch.: II. Mittelneolithikum. Die Bemaltkeramik. In: Neugebauer, J.-W. (Hrsg.) Jungsteinzeit im Osten Österreichs. St. Pölten – Wien, (1995) 57–107.
- NOVOTNÝ 1962**
Novotný, B.: Lužianska skupina a počiatky malovanej keramiky na Slovensku. – The Lužianky group and the beginning of painted Pottery in Slovakia. Bratislava 1962.
- NOVOTNÝ 1986**
Novotný, B.: Siedlungsgruben in Budmerice (Bez. Trnava) und ihre Stellung in den Anfängen der Lengyel-Kultur. In: Chropovský, B. – Fiesinger, H.: Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur. Nitra – Wien 1986, 207–212.
- OHRENBERGER 1969**
Ohrenberger, A.: Die Lengyel-Kultur in Burgenland. ŠtZ 17, (1969) 301–313.
- PAVÚK 1965**
Pavúk, J.: Nové nálezy lengyelskej kultúry zo Slovenska – Neue Funde der Lengyel-Kultur in der Slowakei. SIA 13, 27–50.
- PAVÚK 1981a**
Pavúk, J.: Súčasný stav štúdia lengyelskej kultúry na Slovensku – The present state of knowledge of the Lengyel culture in Slovakia. PA 72 (1981), 255–299
- PAVÚK 1981b**
Pavúk, J.: Umenie a život doby kamennej. Bratislava, 1981
- PAVÚK 2003**
Pavúk, J.: Menschliche Tonfiguren der Lengyel-Kultur aus der Slowakei, In: Jerem E. – Raczky P. (Hrsg.) Morgenrot der Kulturen – Festschrift für Nándor Kalicz zum 75. Geburtstag. Archaeolingua Budapest 2003, 311–325.
- PODBORSKÝ 1985:**
Podborský, V.: Tešetice-Kyjovice – 2 – Figuralní plastika lidu s moravskou malovanou keramikou. Tešetice-Kyjovice 2 – Die figurale Plastik des Volkes mit Märischer Bemalter Keramik. Brno, 1985
- RACZKY 1974**
Raczky, P.: A lengyeli kultúra legkésőbbi szakaszának leletei a Dunántúlon – Funde der spätesten Phase der Lengyel-Kultur in Westungarn. ArchÉrt 101 (1974) 185–210.
- RACZKY 2002**
Raczky, P.: Evidence of contacts between the Lengyel and Tisza-Herpály Cultures at the Late Neolithic site of Polgár-Csőszhalom. Relationships between Central European and Balkan ritual practice and sacral thought in the Upper Tisza Region. BpR 36 (2002), 79–92.
- REGENYE 1994**
Regenye, J.: Die Funde der Sopot-kultur in Ajka. JAMÉ 36 (1994), 203–219.
- REGENYE 1996**
Regenye, J.: Die Sopot-Kultur in Transdanubien und ihre südlichen Beziehungen. In: Draşovean, F. (Hrsg.). The Vinča Culture, its Role and Cultural Connections. Timişoara, (1996), 163–174.
- REGENYE 2002**
Regenye, J.: Chronological situation of the Sopot culture in Hungary. A Sopot kultúra kronológiai helyzete Magyarországon. VMMK 22, 31–42
- RUTTKAY 1979**
Ruttkay, E.: Ein Grubenhalt der älteren bemalten Keramik aus Unterwölbling, p. B. St. Pölten, Niederösterreich. Ann. Naturhistor. Mus. Wien 82 (1979) 743–758.
- RUTTKAY 1992**
Ruttkay, E.: Beitrag zur Idolplastik der Lengyel-Kultur. Festschrift zum 50 jährigen Bestehens des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens Universität. Innsbruck. Bonn (1992) 511–522.
- RUTTKAY 2004**
Ruttkay, E.: Anthropomorphe Tonplastik von den Lengyel-Siedlungen in Svodin, Slowakei. In: Hänsel, B. – Studeniková (Hrsg.). Zwischen Karpaten und Ägäis. Neolithikum und ältere Bronzezeit. Gedenkschrift für Viera Némecová-Pavúková. Rahden/Westf. 2004, 323–341.
- RUTTKAY 2005**
Ruttkay, E.: Innovation vom Balkan – Menschengestaltige Figuralplastik in Kreisgrabenanlagen. In: Daim, F. – Neubauer, W.: (Hg.): Zeitreise Heldenberg. Geheimnisvolle Kreisgräben. Niederösterreichische Landesausstellung 2005, Horn – Wien 194–202.
- STADLER 1995**
Stadler, P.: Ein Beitrag zur Absolutchronologie des Neolithikums aufgrund der 14C Daten in Österreich. In: Neugebauer, J.-W.: Jungsteinzeit im Osten Österreichs St. Pölten – Wien 1995, 210–224.
- STADLER–RUTTKAY 2006**
Stadler, P. – Ruttkay, E. 14C(AMS)-datierte Fundkomplexe der MOG in Österreich. Eine typologische Anordnung des Materials nach Phasen. <http://www.winsersion.org/Stadler/MOG-2006.pdf>.
- URMANSKÝ 2002**
Urmanský, J.: Sídliisko lužianskej skupiny v Hlohovci – Siedlung der Lužianky-Gruppe in Hlohovec. In: Cheben, I. – Kuzma, I.: Otázky Neolitu a Eneolitu Našickij Krajín – 2001. Nitra 2002, 409–418.
- VÁVRA 1985**
Vávra, M.: Die Anfänge der Lengyel-Kultur in Böhmen und ihre Interpretation. In: Chropovský, B. –

Fiesinger, H.: Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur. Nitra – Wien 1986,

ZALAI-GAÁL 1993

Zalai-Gaál I.: Ein Bothros und die neolithische anthropomorphe Idolplastik von Mórágypütködomb. WMMÉ Szekszárd 18, (1993), 346).

ZALAI-GAÁL 1996

Zalai-Gaál I.: Neufunde der neolithischen anthropomorphen Idolplastik im südlichen Transdanubien. WMMÉ Szekszárd, 19, (1996) 57–87.

ZALAI-GAÁL 2005

Zalai-Gaál I.: A praehistoricus korszak rideg köde (Wosinsky Mór neolitikus kutatásainak mai aktualitásai.) In: Gaál A. (Hrsg.), Wosinsky Mór „a jeles pap, a kitűnő férfiú, a nagy tudós...”. Szekszárd, 2005 (39–81).

ZAPOTOCKA 1967

Zapotocka, M.: Das Skelettgrab von Praha Dejvice – Beitrag zum chronologischen Verhältnis der Stichbandkeramik zu der Lengyel-Kultur. AR 19 (1967) 64–87.

A Lengyel kultúra formatív fázisának töredékes idolfjeje Letenye–Szentkeresztdombról

Letenye város határában, a Mura folyó mellett fekvő alacsony domb felső rétege nagy részét elhordták gátépítéshez. Ez alkalommal csaknem teljesen elpusztítottak egy régészeti lelőhelyet, amelyen több őskori népesség is megtelepült (Lengyel, Balaton-Lasinja és Somogyvár-Vinkoci kultúra). A közlemény tárgya a Lengyel kultúra, amelynek három objektumát sikerült kisebb leletmentéssel feltárni, de közülük csak kettő tartalmazott értékelhető leletanyagot. A korábbi feltárások során a Kelet-Dunántúlon leginkább a Lengyel kultúra korai klasszikus szakaszának lelőhelyeit sikerült feltárni karcolt díszű kerámiával és vörös festéssel (Zengővárkony, Aszód), majd a 60-as évek közepén következő fázist is el lehetett különíteni vörös és fehér festésű kerámiával (Zalavár–Mekenye), s végül a harmadik fázist is a 70-es évek elején, amikor az edényfestés szinte teljesen megszűnt (Veszprém). Az újabb fordulatot a Vas megyei Sé község mellett végzett feltárások hozták, amelynek alapján sikerült a Lengyel kultúra legidősebb vagy formatív fázisát is meghatározni a 70-es évek közepén. Ennek alapján vált világossá, hogy a letenyei leletek is ezt a legkorábbi vagy formatív időszakot képviselik. Legutóbb a Sormás határában végzett nagyfelületű ásások erősítették meg a legkorábbi időszak jelenlétét Zala megyében. Mindezek alapján a Lengyel kultúra tagolását a Délnyugat-Dunántúlra vonatkozóan a következőképpen javaslom Ia: legidősebb vagy formatív fázis (Sé, Sormás, Letenye); Ib: a korai vagy korai klasszikus fázis (Zengővárkony, a sírok egy része, Aszód); IIa: A fejlett fázis (Mórágypütködomb, a sírok egy része, Aszód); IIB: a fiatalabb fázis; III(a-b?); Késői fázis (Veszprém). A Lengyel kultúra időtartama csaknem teljesen kitöltötte a Kr.e. 5. évezredet (4900–4300, kalibrálva).

A letenyei kerámia technikája, formái és díszítése teljesen megfelelnek a Lengyel kultúra legidősebb fázisának (tojáshéj vékonyságú finom (10. kép 1, 8, 10–11, 13), középfinom (10. kép 3, 9, 12, 21) és durva kerámia (10. kép 14–15, 17–20). Leggyakoribb edényforma a csésze vagy bögre (6. kép 1, 3, 5, 7–9) vékony edényfállal és vörös festéssel. Bár zömmel bikónikus tagolású, minden lényeges vonása megfelel a legkorábbi fázisnak. A másik főforma az alacsony tál, szélesen kihajló szájjal, enyhén bikónikus oldallal (8. kép 1–10; 10. kép 3, 11). Gyakoriak az alacsony csótalpas tálak (7. kép 6; 10. kép 21). A tálak durva formában is megvannak, és ilyenkor apró kavicsokkal soványítottak (10. kép 18). A formatív fázis jellegzetessége a tálak felső részének gyakori megvastagítása, amely a peremnél ismét elvékonyodik (8. kép 6) Néhány töredék gömbölyded hasú edényből származik (7. kép 2; 9. kép 1, 4). Jelen vannak Letenyén a különbözőképpen megformált amforák (7. kép 1, 4–5) és megjelentek a putonyedények is (9. kép 6; 10. kép 19). Az utóbbiak már a korai neolitikumban is használatban voltak és fennmaradtak a középső rézkor végéig. Ezeket jelentek meg a Sopot kultúra idején az ún. madárcsőr alakú fülek (9. kép 5–6; 10. kép 16, 19). Az edényeken kívül között először jelent meg a kanálnyelek átfűrt hengeres kiképzése (6. kép 10–11; 10. kép 4–6). Általános volt a finom kerámia vörös festése egyszerű sávos mintával (6. kép 1, 2, 5–8; 10. kép 1). Különleges leletnek számít egy vörös festékkő. A karcolt díszítés a formatív fázisú lelőhelyeken, így Letenyén is ismeretlen volt. Kiseb eltérések megjelentek a formatív fázisú kerámiákon az elterjedési területen belül belül. A csészek és tálak hastörése általában nem jellemző, de egyes helyeken gyakori. Letenye legjobb párhuzamai Zalaszentbalázs–Pusztatetőn találhatóak. Ezt az időszakot általában a Lužianky fázissal párhuzamosítják.

Egy töredékes idolfaj ugyan nem objektumból származik, és mivel a lelőhelyen csak ez az egyetlen Lengyel fázis található, a Lengyel kultúrához tartozása nem vonható kétségbe. A fej ugyanis csak a Sé típusú idOLOKRA jellemző vonásokat visel, ami a karcollással alkotott hajviselet és az arcot keretező ívelt vonalak gondos kidolgozásában mutatkozik és így az egyéb kerámiai leletekkel együtt határozott vonásokkal jellemzi a Lengyel kultúra legidősebb, formatív fázisát (2. kép 1a-e). A Sé típusú idOLOK csak egy meghatározott területre és meghatározott időszakra jellemzők. Lelelőhelyei a Nyugat-Dunántúlon, Alsó-Ausztriában, Délnyugat-Szlovákiában, és már kissé megváltozott formában, Morvaországban találhatóK. Szinte mindenhol általános az idOLOK töredékessége, ami nem véletlen, s a szertartásokkal lehet kapcsolatos. A számomra eddig ismert Sé típusú idOLOKAT 1–20 számokon ismertetem. Az 1–5. képeken. Ruttkay Erzsébet felismerte ezen idOLOK jelentőségét és a Lengyel kultúra általa három csoportba sorolt idOLJAI közül az elsőnek a Sé-Unterpullendorf nevet adta. A másodikba csoportba sorolta a valamivel fiatalabb morvaországiak és alsó-ausztriaiak egy részét, a harmadikba pedig keleti csoport korai klasszikus, nem kanonizált sokféle idOLJAIT. Ruttkay felismerte a Sé típusú idOLOK különleges helyét a korra jellemző

körárcoknál. Ezt kiegészítettem azzal, hogy Sében a körárcok körzetében több mint 130 idOL, illetve lényegében töredék került elő. A Sé típusú idOLOK nem mindennapi használatát jelzik az áldozati gödrökben vagy temetkezés mellett egészben vagy kevéssé töredékesen talált Sé típusú idOLOK (4. kép 1–2; 5. kép 1–2). Kifejtés történik arról is, hogy a legidősebb vagy formatív fázison belül kisebb időbeli eltérések figyelhetők meg. Pl. Sé és Sormás a kezdeti időszakot képviseli, míg Letenye, Zalaszombatfalva–Pusztatető, Friebritz Alsó-Ausztriában, valamint a szlovákiai lelőhelyek a kissé fiatalabb fejlődési időszakba, de még a formatív fázisba sorolhatók. A kisebb tipológiai különbségeken alapuló eltéréseket még nem lehet időrendi szintekbe foglalni.

Letenyével kapcsolatban felmerül egy másik még megoldásra váró időrendi probléma is. Ez a Sopot kultúrával kapcsolatos. Az a kérdés, hogy mivel a korábban az egyik előzménynek tartott Sopot kultúra és a Lengyel kultúra legidősebb formatív fázisának elterjedése a Dunántúlon nagy területen fedi egymást, úgy hogy önállóságukat megőrzik, lehetnek-e akkor egyidősek? A legújabb kalibrált radiokarbon adatok inkább az egyidejűséget hangsúlyozzák. Erre a kérdésre a jövő kutatásának kell feleletet adni.

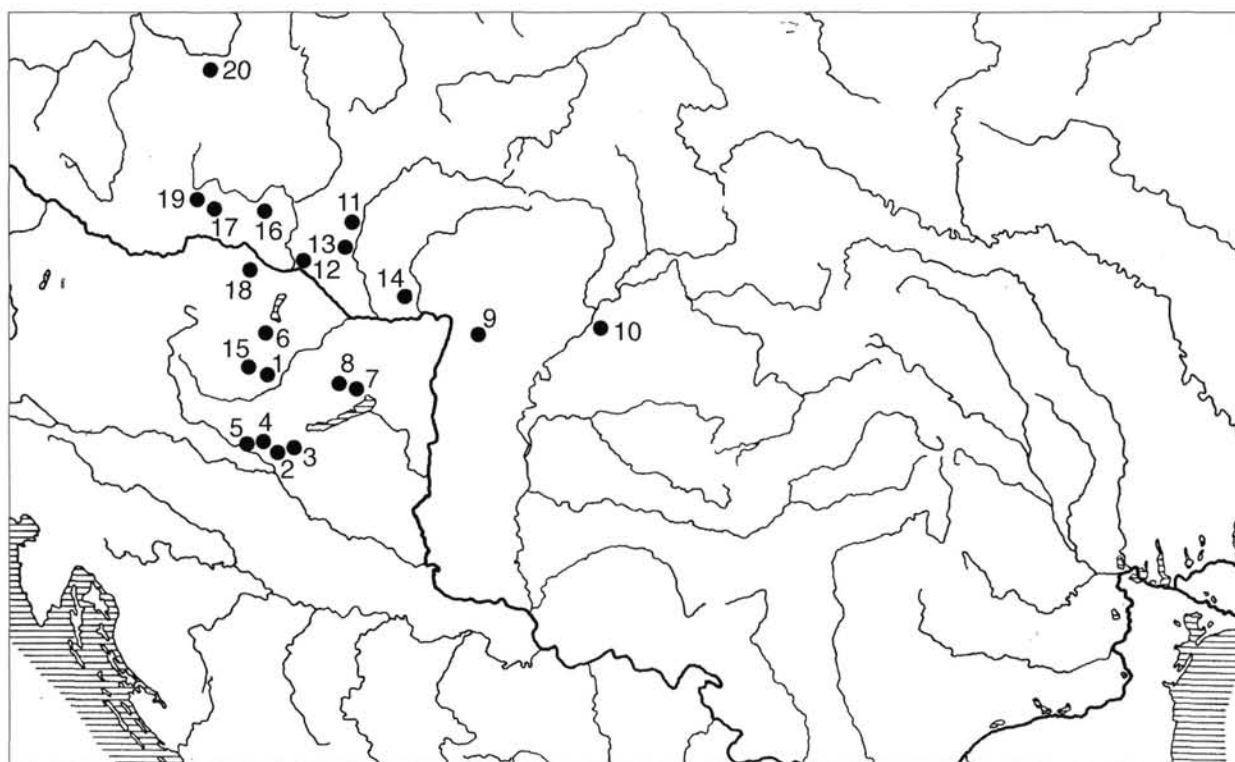


Abb. 1: Die Fundorte der Statuetten und Bruchstücke von Typ Sé (Fundante im Text)

1. kép: A Sé típusú idOLOK és töredékek elterjedése (lelelőhelyek a szövegben)

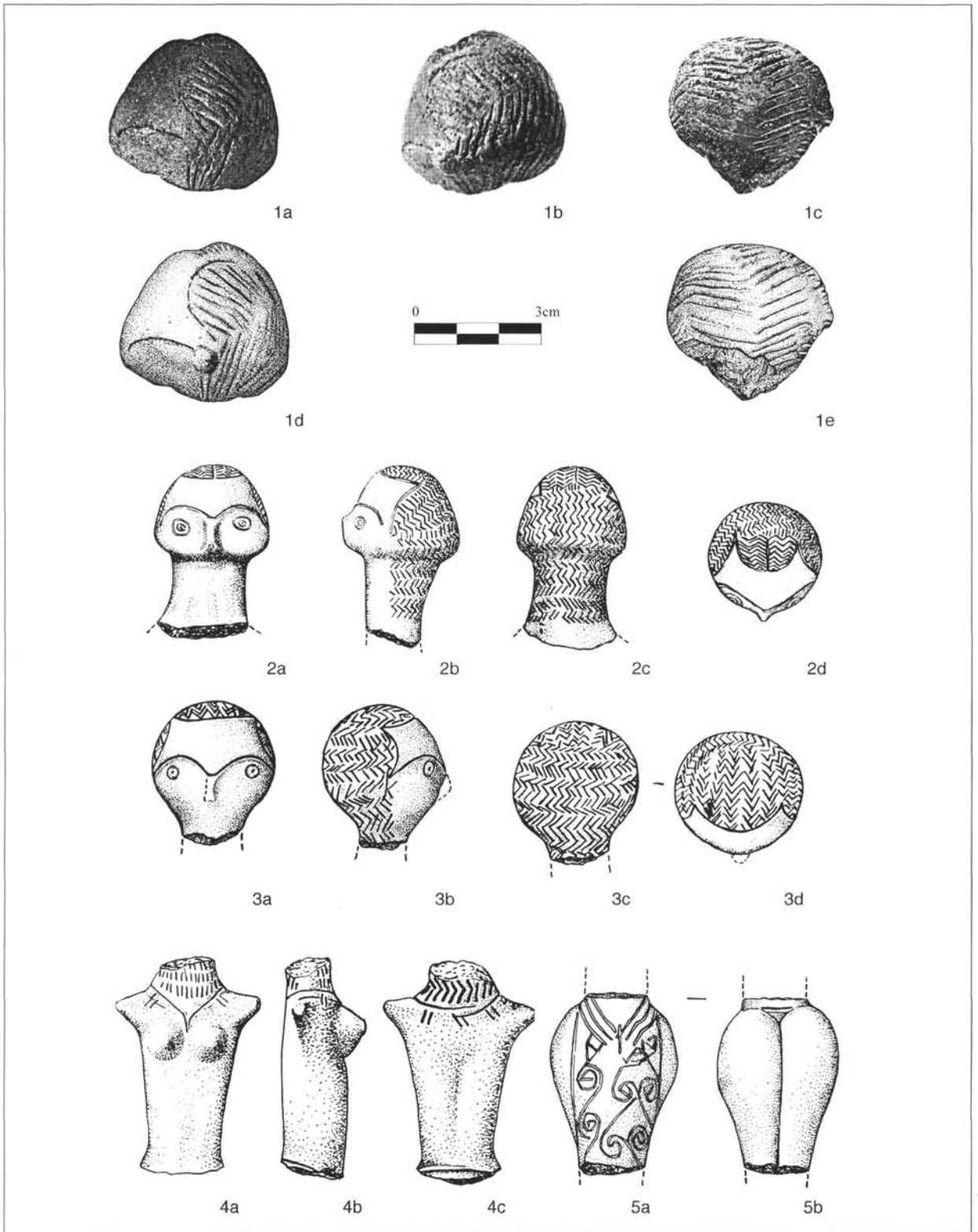


Abb. 2: Statuettenbruchstücke von Typ Sé aus Ungarn. 1a–e: Letenye–Szentkeresztomb (Kom. Zala);
 2a–5b: Sé (Kom. Vas)
 2. kép: Sé típusú idoltörödékek Magyarországon. 1a–e: Letenye–Szentkeresztomb (Zala m.); 2a–5b: Sé (Vas m.)
 2–3, 5: Károlyi 1976. 4. Károlyi 1982.; 2–5: Kalicz 1998.

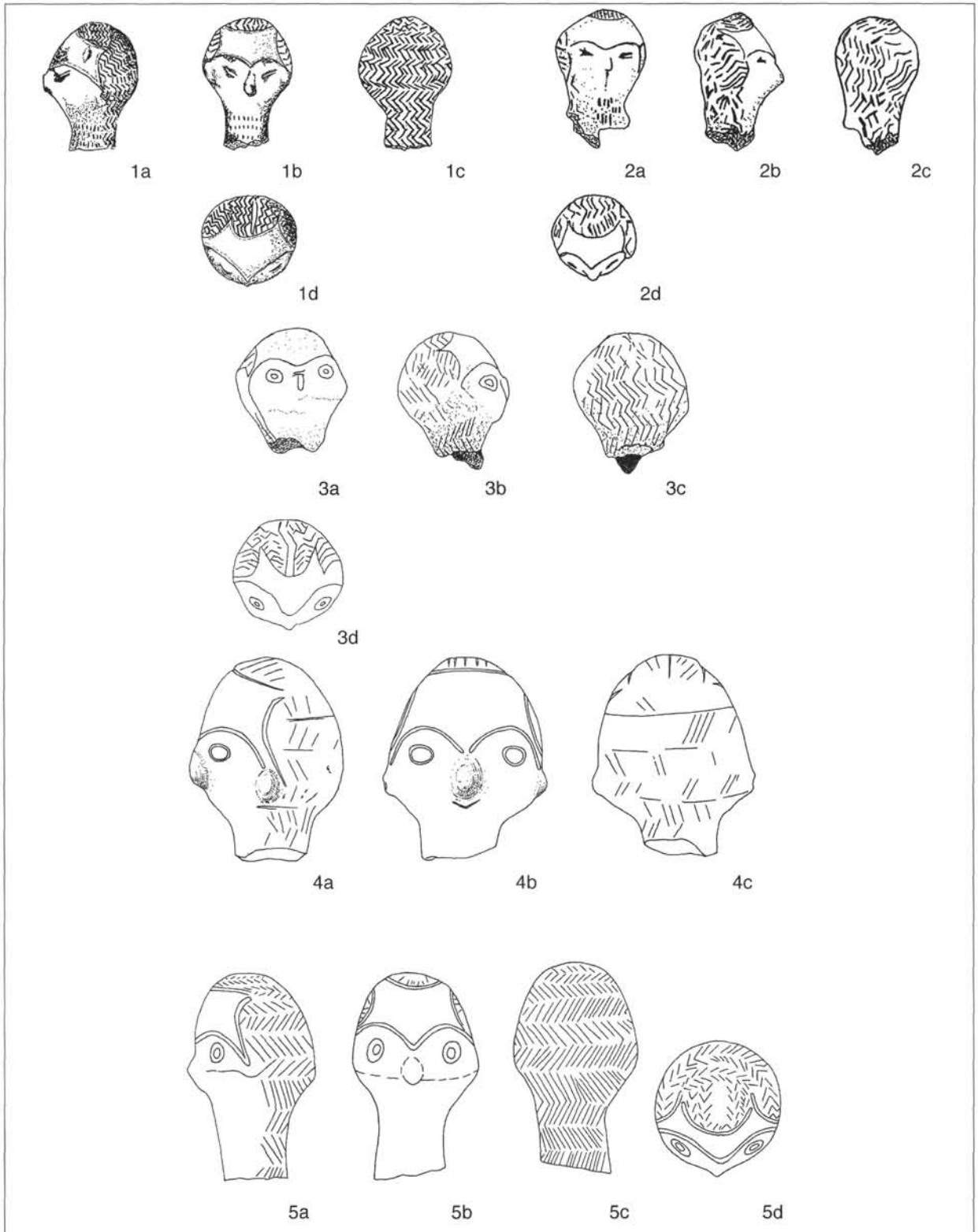


Abb. 3: Statuettenbruchstücke von Typ Sé aus Ungarn, Österreich und Böhmen. 1a–3d: Sormás-Törökfölk (Kom. Zala); 4a–c: Unterpullendorf (Burgenland, Österreich); 5: Syneč (Bez. Kolin, Böhmen)

3. kép: Sé típusú Idoltöredékek Magyarországon, Ausztriában és Csehországban. 1a–3d: Sormás-Törökfölk (Zala m.); 4a–c: Unterpullendorf (Burgenland, Ausztria); 5: Syneč (Kolin körzete, Csehország); 1–3: P. Barna. 2004.; 4: Ruttkay 1992.; 5: Vávra 1986. und Ruttkay 1992.

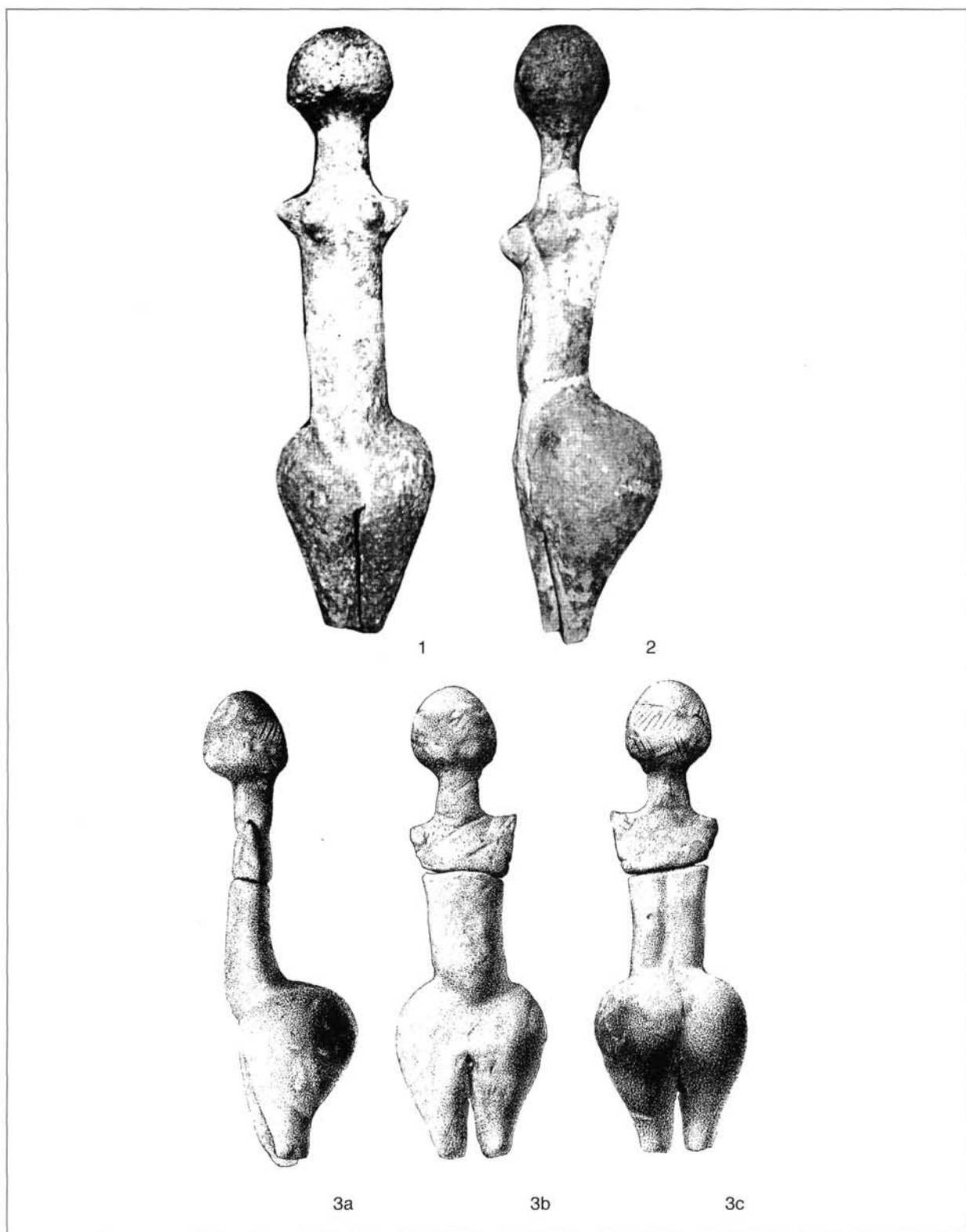


Abb. 4: Statuetten von Typ Sé (Ungarn). 1–2: Nagycenk (Kom. Győr-Soporon); 3a–c: Bakonyszücs (Kom. Veszprém)
 4. kép: Sé típusú idolk Magyarországon. 1–2: Nagycenk (Győr-Soporon m.); 3a–c: Bakonyszücs (Veszprém m.);
 1: Gömöri 2006.; 2: Regenye 1994., Kalicz 1998.

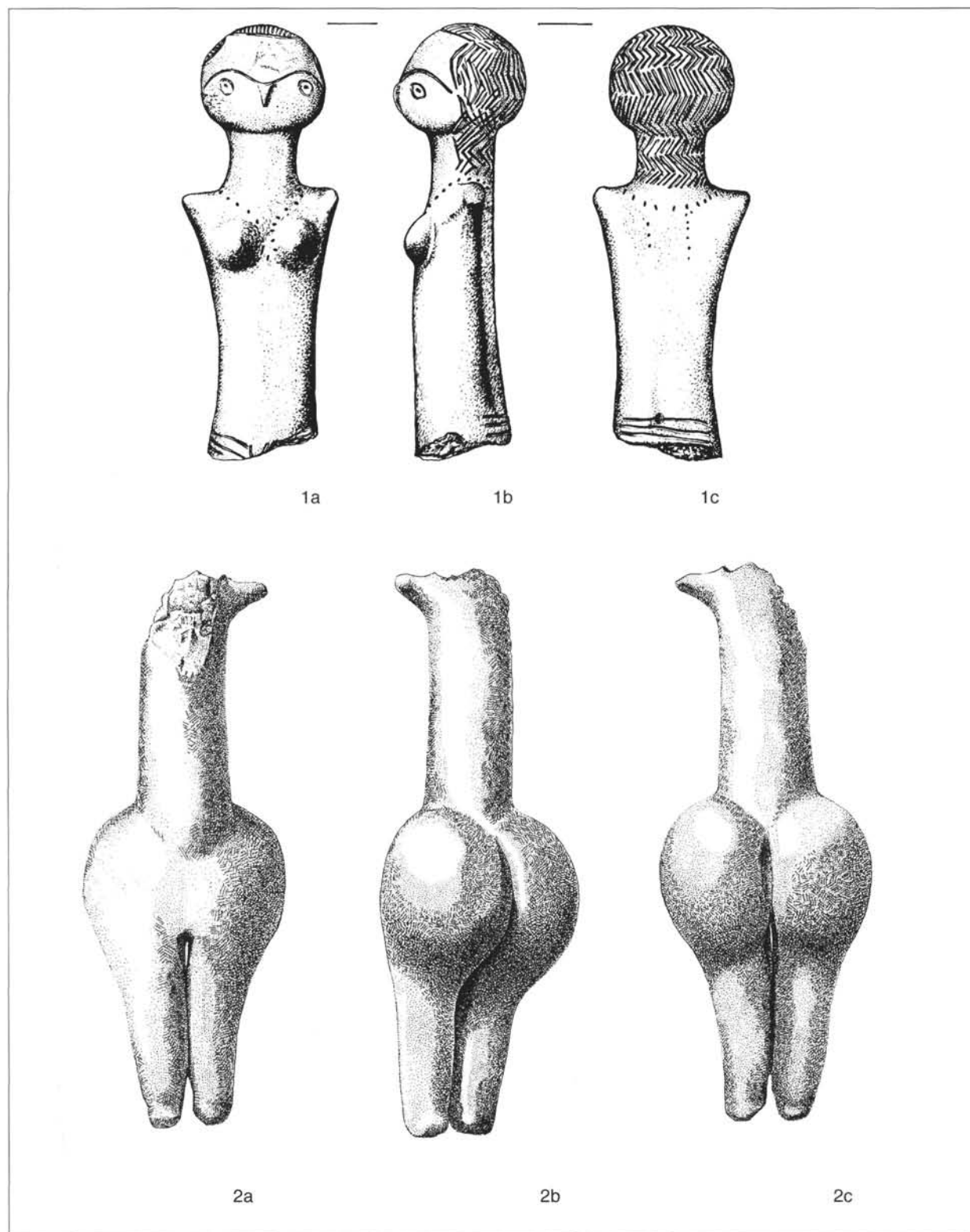


Abb. 5: Statuettenbruchstücke von Typ Sé aus Ungarn. 1a–c: Sé (Kom. Vas); 2a–c: Bakonycsérnye (Kom. Fejér)
5. kép: Sé típusú Idoltöredékek Magyarországon. 1a–c: Sé (Vas m.); 2a–c: Bakonycsérnye (Fejér m.); 1. Kalicz 1998;
2: Cserményi ohne Jahr, Kalicz 1998.

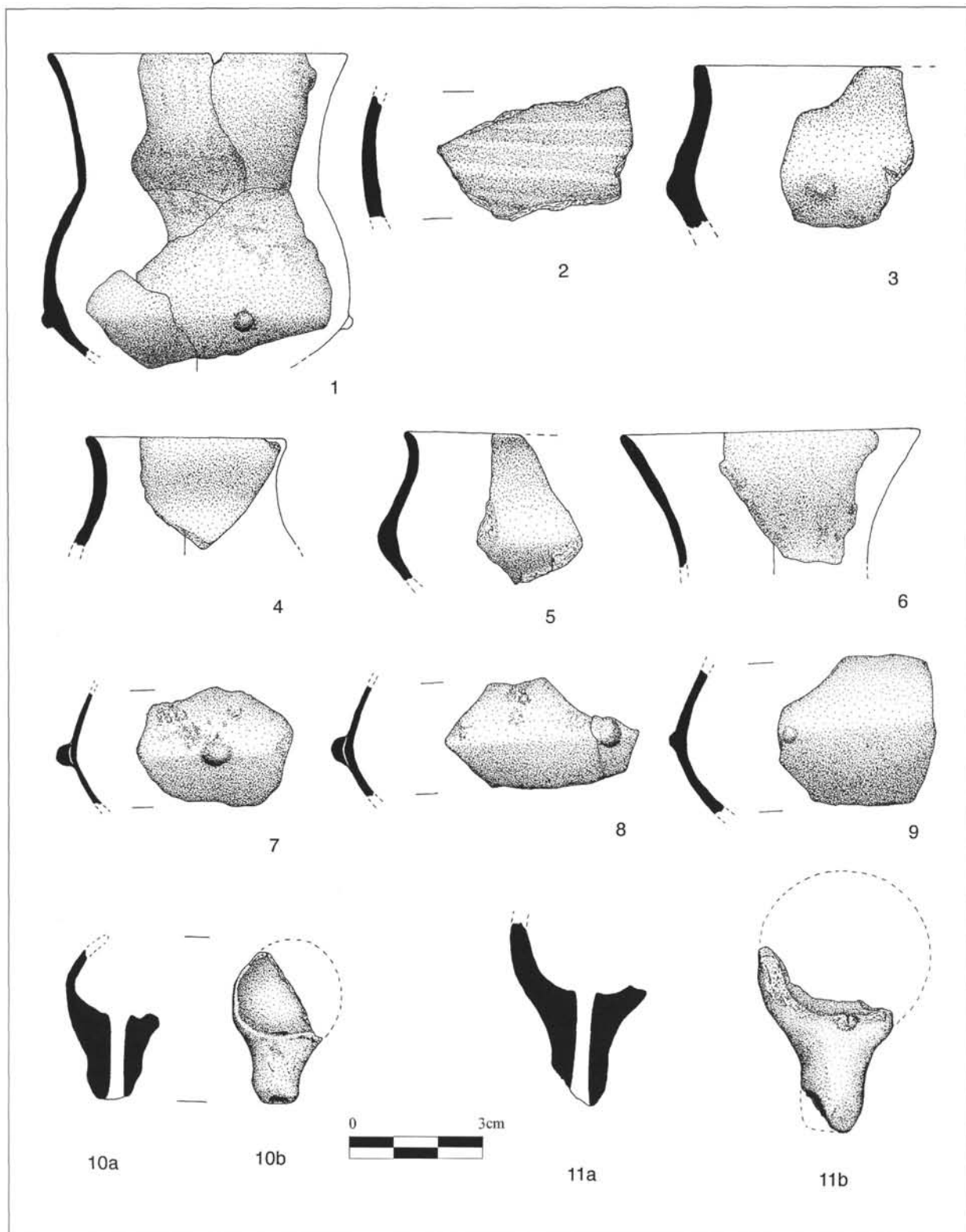


Abb. 6: Letenye-Szentkeresztomb (Kom. Zala). Siedlungsfunde der formativen Phase (Lengyel-Kultur)
 6. kép: Letenye-Szentkeresztomb (Zala). A Lengyel kultúra formatív fázisának telepleletei

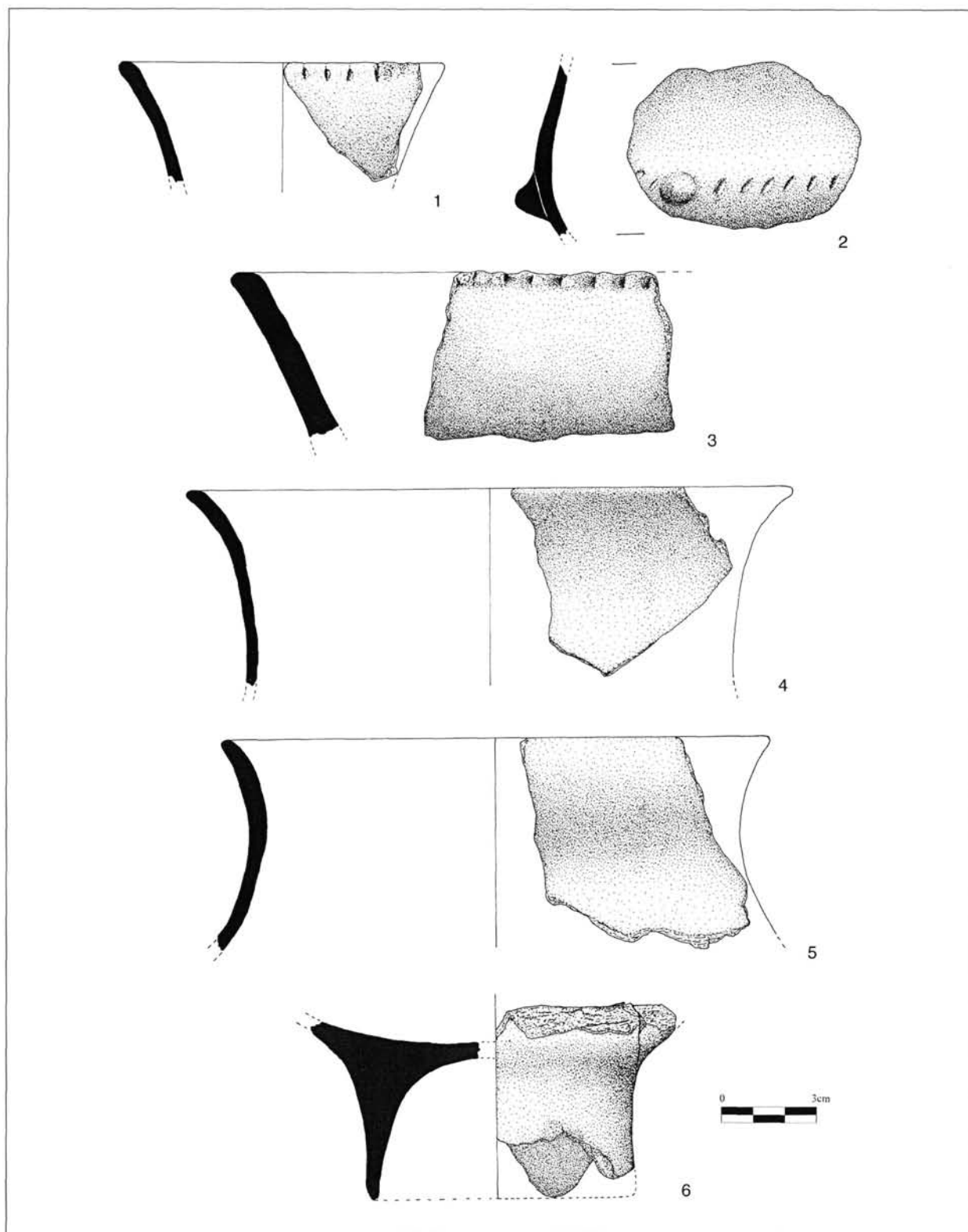


Abb. 7: Letenye-Szentkeresztomb (Kom. Zala). Siedlungsfunde der formativen Phase (Lengyel-Kultur)
7. kép: Letenye-Szentkeresztomb (Zala m.). A Lengyel kultúra formatív fázisának telepleletei

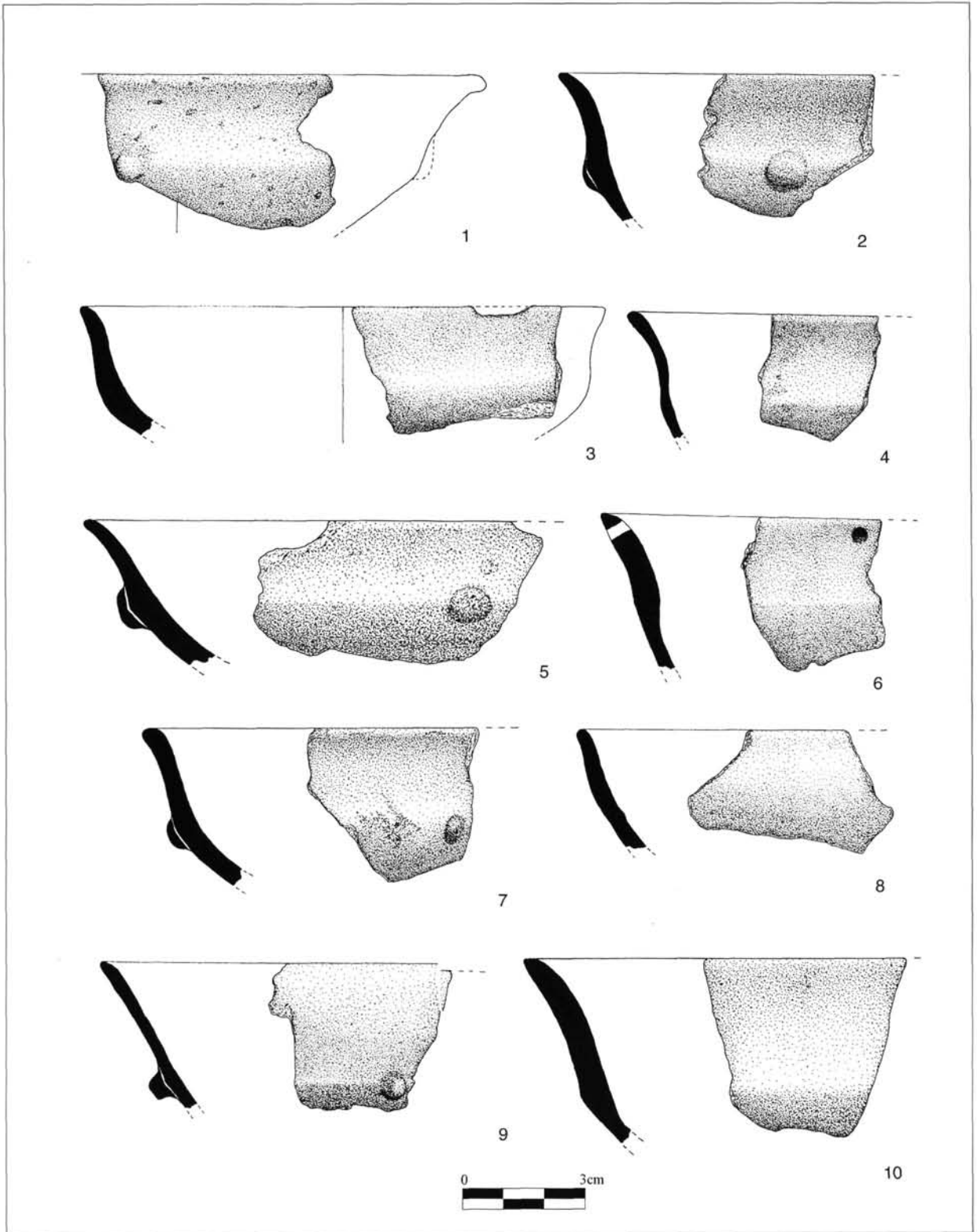


Abb. 8: Letenye–Szentkeresztomb (Kom. Zala). Siedlungsfunde der formativen Phase (Lengyel-Kultur)
 8. kép: Letenye–Szentkeresztomb (Zala m.). A Lengyel kultúra formatív fázisának telepleletei

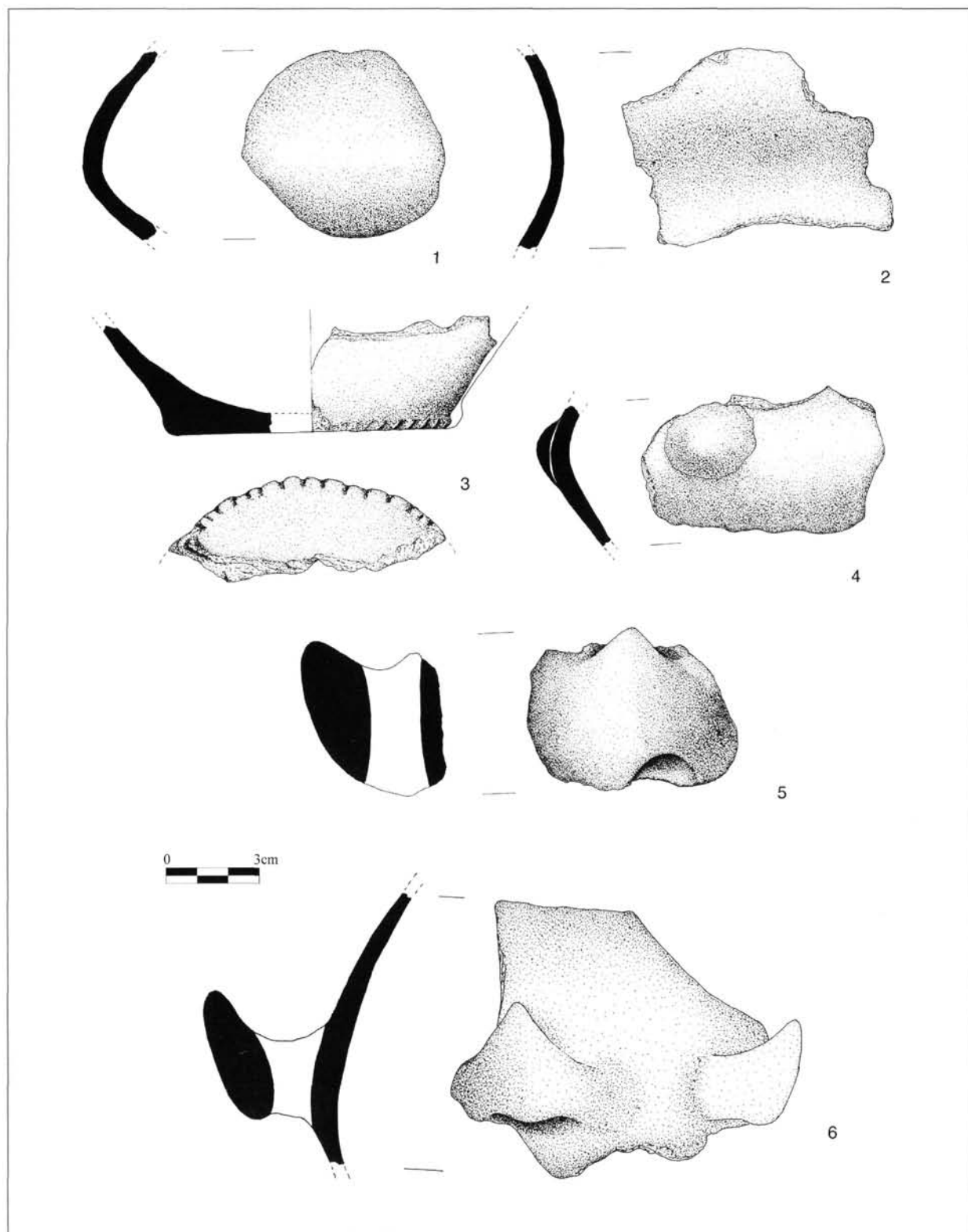


Abb. 9: Letenye-Szentkeresztomb (Kom. Zala). Siedlungsfunde der formativen Phase (Lengyel-Kultur)
9. kép: Letenye-Szentkeresztomb (Zala m.). A Lengyel kultúra formatív fázisának telepleletei

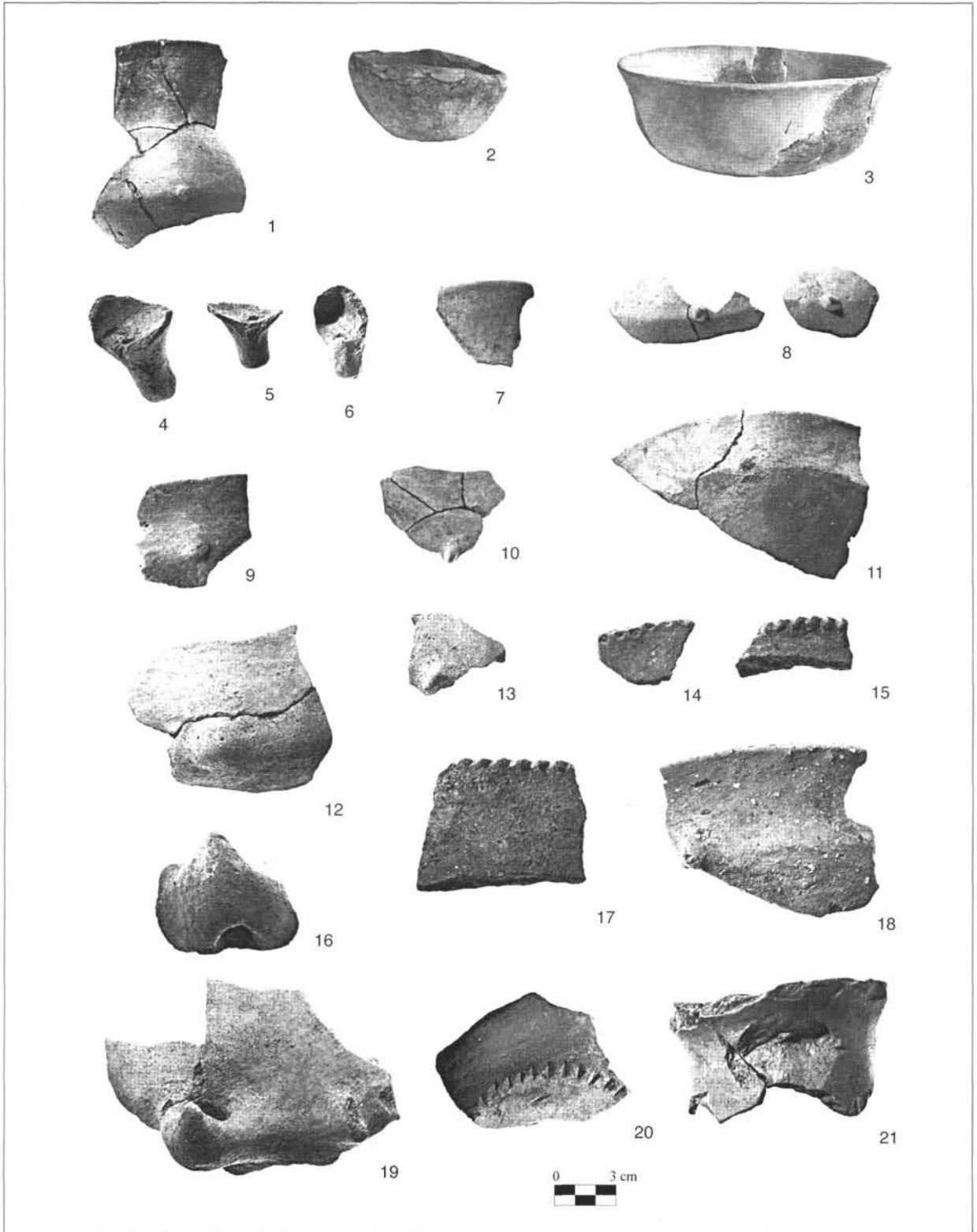


Abb. 10: Letenye-Szentkeresztomb (Kom. Zala). Siedlungsfunde der formativen Phase (Lengyel-Kultur)
 10. kép: Letenye-Szentkeresztomb (Zala m.). A Lengyel kultúra formatív fázisának telepleletei